

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Postabonnement 14.40 Mk. Preis der einpaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 75 Pfg., von auswärts 1.00 Mk., Reklameteil 2.50 Mk.

Der Völkerbundsrat soll Schiedsrichter sein.

Die Entscheidung über Oberschlesien abermals verlag!

Aufrufung des Völkerbundes.

Paris, 12. August. (W.Z.) Der Oberste Rat hat heute vormittag folgende Resolution angenommen:

Der Oberste Rat hat beschlossen, bevor er über die Grenzfestsetzung zwischen Deutschland und Polen auf Grund des Artikels 86 des Friedensvertrages entscheidet, die Schwierigkeiten, die bei der Festsetzung der Grenze entstanden sind, dem Völkerbundsrat zu unterbreiten. Der Oberste Rat wünscht das Gutachten über die Grenzlinie zu hören, deren Bestimmung den alliierten und assoziierten Großmächten obliegt. In Anbetracht der Lage in Oberschlesien wird der Völkerbundsrat gebeten, das Verlangen als sehr dringend zu betrachten.

In der Frage der Aburteilung der Kriegsverbrechen hat der Oberste Rat beschlossen, die Justizbehörden der verschiedenen beteiligten Länder zu ersuchen, daß ihre Beamten, die den Verhandlungen vor dem Reichsgericht in Leipzig beigegeben haben, Vorschläge über die einzunehmende Haltung machen.

Der Verlauf der Sitzung am Freitag.

Paris, 12. August. Heute morgen hat Lloyd George den Fortbestand der Entente äußerlich markiert, indem er das Zugeständnis machte, daß er unmittelbar vor seiner Abreise der Sitzung des Obersten Rates noch beiwohnen werde. Diese Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Briand eröffnete sie, indem er erklärte, daß ein grundsätzlicher Widerspruch in dem englischen und französischen Standpunkte über die Aufteilung Oberschlesiens bestehe, und vorschlug, diese Streitfrage dem Völkerbund gemäß Artikel 11, § 2 der Völkerbundscharte zu überweisen. Er erklärte, daß jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht habe, in freundschaftlicher Weise die Aufmerksamkeit der Vollversammlung über das Thema des Völkerbundes auf jeden Umstand zu lenken, der die internationalen Beziehungen berührt und infolgedessen den Frieden und das gute Einvernehmen zwischen den Völkern fördern könne. Sodann sprach

Lloyd George.

Er erklärte sich zunächst mit dem Vorschlage Briands einverstanden und fügte hinzu, daß gestern Abend die englische und italienische Abordnung erkannt hätten, daß dies die beste Lösung sei. Die italienischen Sachverständigen, so fuhr Lloyd George fort, haben dieselbe Auffassung wie wir. Wie übrigens auch der japanische Vertreter ausgeführt hat, wird keinerlei Kritik an der Haltung der französischen Regierung oder der französischen Sachverständigen vorgenommen werden. Aber es muß hervorgehoben werden, daß Großbritannien, wenn es den Standpunkt Frankreichs belämpft, nicht allein handelt. Die Schwierigkeiten rühren nicht von dem Problem selbst her, sondern von der Sorglosigkeit, die in der öffentlichen Meinung herrscht. Die Mehrheit des Obersten Rates hat einen Standpunkt angenommen, Frankreich allein hat einen anderen Standpunkt. Man würde daher Beratung an ein anderes Tribunal einlegen, um zu einer Lösung zu gelangen. Wir Engländer haben Zugeständnisse gemacht in der Hoffnung, zu einem Einvernehmen zu gelangen. Aber der Völkerbund soll sich durch unsere Anregung nicht als gebunden betrachten. Der Völkerbund soll zu einer neuen Gesamtstudie der Frage schreiten, ohne sich an die vorhergegangenen Verhandlungen zu

knüpfen. Es ist selbstverständlich, daß wir ohne Vorbehalt die vom Völkerbund getroffene Entscheidung annehmen. Man wird den Völkerbund bitten, sofort das Studium des Problems einzuleiten. Der Völkerbund wird die Freiheit haben, die Arbeiten sich so einzurichten, wie es ihm gefällt, sei es, daß er die Einsetzung eines internationalen Gerichtshofes beschließt, sei es, daß er beschließt, eine Kommission von Juristen einzusetzen, daß die alliierten Truppen verstärkt werden müssen, dann wird Großbritannien an der Abfertigung der Truppen in demselben Verhältnis wie die anderen Mächte teilnehmen.

Sodann erklärt Briand,

daß auch Frankreich die Entscheidung des Völkerbundes annehmen werde.

Der italienische Ministerpräsident Bonomi

führte aus, daß er mit Lloyd George übereingekommen sei, im Falle einer unüberwindlichen Opposition zwischen dem englischen und italienischen Standpunkte enerseits und dem französischen Standpunkte andererseits dafür einzutreten, daß man die Frage dem Völkerbund unterbreite. Italien sei nicht zur Sitzung des Obersten Rates gekommen, um den englischen oder französischen Standpunkt blindlings zu unterschreiben, sondern in der Absicht, die Frage genau zu studieren und zu prüfen, auf welcher Seite die Gerechtigkeit liegt. Die italienischen Sachverständigen hätten in diesem Sinne Instruktionen erhalten. Nachdem sie die ganze Frage eifrig studiert hätten, hätten sie beschlossen, sich dem englischen Standpunkt anzuschließen. Der italienische Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, daß Italien bereit sei, Truppenverstärkungen nach Oberschlesien zu entsenden, bevor der Schiedsspruch des Obersten Rates gefällt sei. Der

japanische Vertreter, Baron Hayashi, erklärte, daß man im Prinzip das zentrale Industriegebiet Oberschlesiens Deutschland zuerzählen müsse, doch nehme er den Vorschlag an, daß die ganze Angelegenheit dem Völkerbunde unterbreitet werde.

Der amerikanische Vertreter, Botschafter Harvey,

erklärte, daß die Vereinigten Staaten von Anfang an der Ansicht gewesen sei, die oberschlesische Frage habe ausschließlich europäischen Charakter. Da die Angelegenheit nunmehr dem Völkerbunde überantwortet sei, dem die Vereinigten Staaten nicht angehörten, glaube er, daß er die Gedanken seiner Regierung interpretiere, wenn er ankündigt, daß die Vereinigten Staaten an der Entscheidung in dieser Frage nicht teilnehmen werden.

Briand schlug vor, daß der Oberste Rat an Deutschland und Polen eine Aufforderung richte, daß sie die Ordnung aufrecht erhalten, bis der Schiedsspruch des Völkerbundes gefallen sei. Der französische, englische und italienische Oberkommissar würde sofort nach Opatowitz abgehen. Lloyd Georges war der Ansicht, daß die Ordnung in der Volkstimmungszone nicht gefährdet sei, wenn man die alliierten Oberkommissare beauftragte, unparteiisch gegen Deutsche und Polen zu handeln. Den Vorschlag Briands nahm er an.

Sodann nahm der Oberste Rat einstimmig folgende Entscheidung an: Der Oberste Rat, welcher über die Grenzfestsetzung zwischen Deutschland und Polen in Oberschlesien gemäß Artikel 88 des Versailler Vertrages zu entscheiden hatte, beschließt in Anwendung des Artikels 11 § 2 der Völkerbundscharte, dem Räte des Völkerbundes einen Vorschlag vorzulegen, welcher die Festsetzung dieser Grenzlinie enthält, und ihn zu bitten, gefälligst seine Meinung über diese Grenze bekannt zu geben, welche die wichtigsten alliierten und assoziierten Mächte zu ziehen haben. Wegen der Lage in Oberschlesien wird der

Rat des Völkerbundes gebeten, diese Angelegenheit als eine ganz außerordentlich dringliche zu betrachten.

Lloyd George erhob sich sodann und sagte, er müsse nach England zurückkehren und nahm Abschied vom Obersten Rat. Briand drückte ihm seine Genugtuung aus, daß die Entente aufrecht erhalten werde. Lloyd George dankte Briand für seine Worte und nahm Abschied von den Mitgliedern des Obersten Rates.

Die Zusammensetzung des Völkerbundsrates

Paris, 12. August. Der Völkerbundsrat, dessen Entscheidung in der oberschlesischen Frage angerufen ist, besteht gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern: Belgien: Hymans, Brasilien: Dacomba, China: Koo, Spanien: Quinones de Leon, Frankreich: Hannotaux, welcher den abwesenden Leon Bourgeois vertritt, Großbritannien: Fisher, Italien: Oreste Baroni, Japan: Ishii Loucheur erklärte Zeitungsveteran, er glaube, daß der Völkerbund raschestens zusammentreten und seine Entscheidung bald fällen werde.

Die französische Presse enttäuscht.

Paris, 12. August. Die Lösung, welche der Oberste Rat für die Behandlung des oberschlesischen Problems gefunden hat, erregt in den französischen Abendblättern einen Sturm der Entrüstung. Namentlich der „Temps“ wendet sich dagegen. Er weist nach, daß der Art. 11 der Völkerbundscharte nicht umgeworfen werden können. Der Friedensvertrag fordere, daß die Teilung Oberschlesiens von den wichtigsten assoziierten und alliierten Mächten vorgenommen werde und nicht vom Völkerbunde. Man glaubte, die Schwierigkeit dieser ganzen Frage dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man keine Entscheidung vom Völkerbunde verlangte, sondern ihn nur aufforderte, ein Gutachten abzugeben. Aber auch zu diesem Gutachten sei der Völkerbund nicht berufen.

Die Auffassung der neuen Lage in Berlin.

Berlin, 12. August. Zur Entscheidung des Obersten Rates, die oberschlesische Frage dem Völkerbund zu unterbreiten, erfahren wir aus parlamentarischen Kreisen:

Der deutschen Regierung liegen bis zur Stunde noch keine authentischen Nachrichten über den Beschluß des Obersten Rates vor. Diese ist deshalb auch noch nicht in der Lage, endgültig dazu Stellung zu nehmen. So viel läßt sich jedoch schon jetzt sagen, daß man diesen Ausschuss im Interesse der bedrängten oberschlesischen Bevölkerung außerordentlich bedauert. Andererseits glaubt man jedoch fest daran, daß das Recht Deutschlands derart klar begründet ist, daß es vor jedem Schiedsgericht der Welt bestehen kann, und man bringt auch dem Völkerbunde ein solches Vertrauen entgegen. Im übrigen hofft man, daß bis zur bevorstehenden deutschen Kabinetsitzung weitere authentische Meldungen vorliegen, die das Kabinett in die Lage versetzen, sich ein klares Bild zu machen.

Was das Datum der Sitzung des Völkerbundes angeht, so wird erklärt, daß diese programmäßig am 25. August stattfinden soll. Da jedoch der Oberste Rat bei der Überweisung der oberschlesischen Frage auf die Dringlichkeit der Angelegenheit hinweisen dürfte, ist zu erwarten, daß der Völkerbund noch vor dem 25. August zu einer Sonder Sitzung über Oberschlesien zusammentritt.

Die Lage in Oberschlesien.

Gemeinsame Verhandlungen der deutschen und polnischen Parteien.

Kattowitz, 12. August. Aufgebende Vertreter der deutschen und der polnischen Parteien haben auf Einladung der letzteren am Freitag in einer eingehenden Besprechung die Möglichkeit erwogen, auf das oberschlesische Volk einzuwirken, um die tief be-

Unseren Lesern die letzten Zeit zu befehlen und insbesondere die Vernichtung des Bolkes im Hinblick auf die bevorstehende Entscheidung zu erreichen. In den nächsten Tagen werden beide Parteien einen entsprechenden Aufruf veröffentlichen.

Neue polnische Schandtaten.

Gleiwitz, 12. August. Die feinerzeit aus dem Landreise Gleiwitz nach Polen übergetretenen Infanteristen sind nunmehr größtenteils wieder in ihre Heimatstädte zurückgekehrt. Sie bekamen in Polen meistens neue Uniformen. Soweit die Infanteristen in den Gemeindefriedhöfen tätig sind, benehmen sie sich in den letzten Tagen besonders rabiat. Kürzlich wurde bei Koslow ein Arbeiter aus der Gleiwitzer Eisenindustrie, der nach Hause zurückkehrte, von dem polnischen Gemeindefriedhofswächter Schelpe mit dem Säbelschloß geschlagen und bis zu seinem Hause verfolgt und dort selbst noch einmal so mißhandelt, daß er blutende Verletzungen davontrug. Sein „Verbrechen“ bestand nach Angaben der polnischen Gemeindefriedhofswächter darin, daß er nicht am dem letzten Aufstand teilgenommen habe.

Polen als Grabhändler.

Kraupitz, 12. August. Polnische Banden, die seit langem den Kreis Groß-Strohitz unsicher machen, haben auf dem Friedhof des Dorfes Ottmach sündliche Denkmäler und Krugstübe umgeworfen und gerammert. Die Leichenhalle wurde völlig verwüstet. Es handelt sich um Leute, die sich an dem fast völlig deutschen Orte Ottmach rächen wollten.

Die polnischen Aufstandskämpfer.

Kowno, 12. August. Wie die Atomische Telegraphen-Agentur meldet, sind dieser Tage 25 Offiziere mit polnischen Aufständischen aus Oberschlesien in Litwa angekommen. Diese Infanteristen sind vollständig ausgerüstet und im Besitz eines Ausweises, der von dem Generalstab der Aufständischen ausgestellt ist.

Die Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 12. August. Beim Reichskanzler fand heute eine eingehende Aussprache über die gesamte politische Lage statt, an der Reichstagspräsident Brüning und der stellvertretende Vorsitzende des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten Müller (Franken) teilnahmen. Die Besprechung wird morgen mit Stresemann, dem Vorsitzenden des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der inzwischen in Berlin eingetroffen sein wird, wieder aufgenommen werden. Gegenstand der heutigen Aussprache war bei der Erörterung der auswärtigen Politik insbesondere die oberschlesische Frage. Der Reichskanzler legte den Ausgangspunkt, die Richtung und das Ziel seiner Politik mit allen Konsequenzen dar. Auch die Steuerpolitik, die für die Leistungen Deutschlands grundlegend ist, war Gegenstand eingehender Würdigung. Ebenso wurde die für die deutsche Leistungsfähigkeit und das deutsche Budget bedeutungsvolle Frage der Lohn- und Gehaltsempfänger erörtert. Ueber den Zeitpunkt des Zusammentritts des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten konnte bezweifelhaftweise einigermassen noch nicht festgestellt werden.

Wie der „Vorwärts“ über die Besprechung des Reichskanzlers mit dem Reichstagspräsidenten Brüning und dem Abgeordneten Hermann Müller (Franken) hört, ist die Einberufung des Reichstages nicht für unbedingt notwendig erachtet worden. Die Einberufung soll jedoch erfolgen, sobald entscheidende Nachrichten über die oberschlesische Frage eintröfen.

Eine Warnung an spekulationswütige Landwirte.

Berlin, 12. August. (M.W.) Das Verbot für die Notwendigkeit, die für das Wirtschaftsjahr 1921/1922 auferlegte Getreideumlage nach besten Kräften zu erfüllen, gewinnt in der Landwirtschaft, dank dem Wirtschaftskrisen eines großen Teiles der Landwirte, immer mehr Verbreitung. Die Ablieferungen auf die Umlage weisen daher, wie wir von dem Reichsernährungsministerium hören, in vielen Gebieten bereits erkennbare Ergebnisse auf. In anderen Gebieten kommt jedoch die Ablieferung nur langsam in Gang. Es kann daher nicht genug betont werden, wie sehr es gerade im Interesse der Landwirte selbst liegt, ihre Umlage so schnell als möglich zu erfüllen, da sie dann für den Rest des Wirtschaftsjahres in der Verfügung über den übrigen Teil ihrer Ernte völlig frei werden. Nach dem Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide vom 21. Juni fallen mit der Erfüllung der Umlage für den Landwirt mit Ausnahme des Verfallens der Umlage für Brotgetreide alle Beschränkungen in seiner Wirtschaftsführung für Getreide fort. Es sollte daher jeder Landwirt sich nicht durch die Unmöglichkeit haben, für Weizen ungehindert hohen Preise auf dem freien Markt zu erzielen und dadurch die Möglichkeit, seine Umlage zu erfüllen, zu gefährden. Die Haftung, die ihn in diesem Falle trifft, und die nach dem Gesetz unmissverständlich in Anspruch genommen wird, würde nicht nur alle jetzt auf dem freien Markt erzielten Gewinne verschlingen, sondern darüber hinaus einen erheblichen geldlichen Verlust bedeuten. Nach dem Gesetz hat nämlich der Landwirt, wenn er die Umlage nicht erfüllt, den

Unterschied zwischen dem Umlagepreis für Weizen und dem Preis für ausländischen Weizen zuzüglich eines Zuschlages von einem Viertel dieses Unterschiedes als Kasseumme zu zahlen. Abgesehen von dem eigenen Interesse ist es auch eine vaterländische Pflicht der Landwirtschaft, das Reich durch Ablieferung des einheimischen Getreides vor der Notwendigkeit zu bewahren, aus dem Ausland noch mehr Getreide einzuführen und hierfür noch mehr fremde Zahlungsmittel zu beschaffen.

Bunte Chronik.

Das historische Jagdschloß Bestlingen vor dem Verkauf.

Das alte, ehemalige kaiserliche Jagdschloß bei dem Waldorfer Bestlingen im ostmärkischen Kreise Gardelegen soll, wie uns geschrieben wird, verkauft werden. Das Schloß ist ein beliebter Aufenthaltsort der früheren preussischen Könige gewesen. Kaiser Wilhelm hat dort große Jagden veranstaltet, an denen auch der russische Zar einige Male teilnahm. Auch fanden in den umgebenden Bestlinger Jagdgründen alljährlich Hochjagden statt. Das am Eingang der Waldungen gelegene Schloß soll jetzt den Zwecken der Freien Schulpflicht- und Bergemeinschaft in Berlin dienstbar gemacht werden. Verkaufsverhandlungen mit dem Finanzministerium sind seit einiger Zeit im Gange, doch machen die Verhältnisse infolge der Schwierigkeiten, als zwar die großen Forsten und der Grund und Boden, auf dem das Schloß steht, dem Fiskus gehören, die Gebäude aber Krongut sind.

Billiges Fleisch

gibt es zurzeit im benachbarten Böhmen. Der Unterschied zwischen den reichsdeutschen und den böhmischen Fleischpreisen ist so erheblich, daß Rindfleisch z. B. dort gerade für den halben Preis zu haben ist. In den böhmischen Grenzorten ist Rindfleisch ohne Unterschied für 6 Mk. das Pfund zu haben. Schweinefleisch kostet in Böhmen 13 Mk., teilweise sogar nur 12 Mk.; Hammelfleisch ist schon für 4 Mk. bis 4,50 Mark zu haben. Infolge des großen Preisunterschiedes ist der Zuzug der Käufer aus Deutschland außerordentlich stark. Schatzamtseinsparnisse sind dort, wo der Grenzverkehr nicht durch Berge erschwert ist, über die Grenze, um das billige Fleisch einzukaufen. Der Einfuhrzoll steht bekanntlich nicht im Wege, da es von den beiderseitigen Regierungen nachgelassen ist, im Wege des kleinen Grenzverkehrs Mengen bis zwei Pfund pro Person aus- bzw. einzuführen. Allerdings ist vorgeschrieben, daß die Ein- bzw. Ausfuhr angemeldet wird und nur über die offizielle Zollstation erfolgt. Besonders stark ist der Verkehr gegen Ende der Woche, wenn die böhmischen Fleischer frisch geschlachtet haben und in den großen Industriedörfern der Lausitz Rohmaterial abgeben. Die sächsischen und bairischen Grenzstädte sind infolgedessen in einer ähneln Lage und müssen ohnmächtig zusehen, wie ihre Kunden sich in Scharen ihren böhmischen Berufskollegen zuwenden, gänzlich diese bei den niedrigen Fleischpreisen auch die Kunst entsprechend billiger liefern können.

Die Wunder des größten Fernrohrs der Welt.

Ein neues riesiges 100füßiges Fernrohr ist auf der Sternwarte des Mount Wilson in Kalifornien in einer Höhe von 6700 Fuß aufgestellt worden, und der Direktor des Observatoriums, G. E. Hale, der zugleich Professor der Astronomie an der Universität Chicago ist, berichtet uns über dies Instrument und die Wunder, die es offenbart. „Das Fernrohr“, schreibt er, „ähmelt einem großen Marinegeschütz, das sich auf einem Dreifuß mit einer Kruppe von 100 Fuß Durchmesser befindet. Das Glas, das für seinen größten Spiegel verwendet wurde, ist 13 Zoll dick und wiegt 4½ Tonnen. Die beweglichen Teile wiegen 100 Tonnen und werden durch einen mächtigen Mechanismus in Bewegung gesetzt, der der Sonne und den Sternen folgt. 3 elektrische Motoren dienen dazu, das Fernrohr in jeder beliebigen Geschwindigkeit nach jeder Seite des Himmels zu wenden, den Turm zu drehen und die Plattform zu heben oder zu senken, auf der der Beobachter steht. Die Vergrößerung, die sich durch dieses 100füßige Instrument gegen das früher auf dem Mount Wilson benutzte 60füßige Fernrohr erzielen läßt, ist sehr deutlich. Im Vergleich mit dem 60-Zoll-Fernrohr schätzte man, das das 100-Zoll-Fernrohr einige 100 Millionen Sterne erreichen kann, die früher zu bläß erschienen, um mit dem kleineren Instrument fotografiert zu werden. Wichtige Ergebnisse sind bereits mit diesem neuen Werkzeug der Himmelsbeobachtung erreicht worden. Die feinen Einzelheiten der Ringe, jener wolkartigen Substanzen weit außerhalb des Sonnensystems, sind mit dem großen Instrument viel besser festzustellen. Ebenso sind feine Einzelheiten der Oberfläche des Mondes, die vorher noch nicht photographiert werden konnten, jetzt aufgenommen worden. Entfernungen zwischen Doppelsternen konnten trotz der ungeheuren Weite festgestellt werden. So ist der Doppelstern in der Capellakonstellation, der bisher den schärfsten Fernrohren als ein einziger Stern erschien, nun in zwei Körper zerbrochen, die sich in einer Periode von 104 Tagen in ihrer bestimmten Bahn bewegen. Die Entfernung eines der entfernten Sterne im Orion, Betelgeuse, ist mit etwa 180 Lichtjahren gemessen worden. Mit dem neuen Riesenteleskop wird es möglich sein, Sterne und Nebel weit über die Grenzen hinaus zu beobachten, die uns bisher gesteckt waren.“

Brand der Batare Petroleumquellen.

Zu den vielen Katastrophen, von denen Russland jetzt heimgesucht wird, hat sich eine neue hinzugesellt. Aus Moskau wird gemeldet, daß in den Vorstädten Batus, wo die Petroleumquellen liegen, ein ungeheurer Brand ausgebrochen ist und daß 18 Quellen

bereits in Flammen stehen. Der Brand nehmte immer noch an Ausdehnung zu, da alle Mittel zu seiner Bekämpfung fehlten. Die Bewohner von Batus und der umliegenden Dörfer fliehen in Scharen aus den von dem Brande betroffenen Gebieten.

Automobil-Katastrophe.

Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der Straße nach Glend unweit von Braunschweig ein schweres Automobil-Unglück. Von einem Privatauto, das nach Glend fuhr, stieg ein Rad ab und schlug mit solcher Wucht eine fragierende Dame gegen den Kopf, daß sie sofort tot war. Das Auto, das durch das abgefallene Rad schwerlos geworden war, fuhr in den Wald und stürzte um. Zwei von den drei Insassen, eine Dame und ein Herr, wurden schwer verletzt. Die Getötete ist eine Frau Big aus Leipzig, die in Braunschweig zur Kur weilte.

Letzte Telegramme.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 12. August. Der „Deutschen Agent.“ zufolge ist auch heute Vormittag eine Sitzung des Reichskabinetts einberufen worden. Für das Zusammenkommen des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten ist, dem Blatt zufolge, bis zur Stunde noch kein genauer Termin festgesetzt. Voraussichtlich ist der Zusammentritt des Ausschusses für Mitte nächster Woche zu erwarten.

Das Echo der Presse zu dem Pariser Beschluß.

Berlin, 12. August. Zu der Beurteilung des Beschlusses des Obersten Rates, die oberschlesische Frage an den Völkerverbund zu verweisen, sind sich sämtliche Zeitungen in dem Punkte einig, daß die neue Verzögerung der Entscheidung über Oberschlesien aufs schwerste nicht nur die Interessen der oberschlesischen Bevölkerung schädigt, sondern auch neue Beunruhigung in die weitpolitische Lage hineinträgt. Die Blätter wünschen daher dringend, daß der Völkerverbund so schnell wie möglich sein Gutachten über Oberschlesien abgibt. Die Frage, welche Aussicht die neue Wendung Deutschlands bietet, wird von den Blättern verschiedentlich beantwortet. Das „Berl. Tagebl.“ glaubt, sagen zu dürfen, daß materiell in der Frage der Grenzfestlegung die Situation Deutschlands sich durch die Ueberweisung vor das Forum des Völkerverbundes nicht verschlechtert habe. Sie habe sich auch insoweit nicht verschlechtert, als durch die eingetretene Wendung der Bruch der englisch-französischen Entente vermieden sei. Auch das Gewicht der Gründe, die Deutschland zur Seite stehen, gekürzt, könnte es volles Vertrauen zum Völkerverbund haben. Im Gegensatz zu dieser Auffassung spricht die „Germania“ von einer Enttäuschung. Das Blatt schreibt: „Weit schlimmer als die Hinanzschiebung der Entscheidung ist für Deutschland die Gewissheit des Scheiterns von Paris und Wien. Oberschlesien wird zerstückelt! Daß der Völkerverbund den deutschen Anspruch auf das gesamte Oberschlesien anerkennt, werde, darf man nicht mehr erwarten. Das ist der betrübende und schwerwiegende Schluß, den das deutsche Volk nach dem gestrigen Verlauf der Pariser Verhandlungen über Oberschlesien ziehen muß. Der „Vorwärts“ urteilt über die deutschen Ansichten folgendermaßen: „Man darf wohl annehmen, daß Lord George diesen Vorschlag nicht zugestimmt hätte, wenn er eine diplomatische Niederlage seines Landes befürchten würde. Auch läßt die Zusammenkunft des Völkerverbundes darauf schließen, daß Frankreich, außer vielleicht Belgien, kaum einen anderen Staat für seinen Standpunkt gewinnen dürfte. Der „Lokalanzeiger“ zweifelt daran, daß das Kollegium des Völkerverbundes überhaupt eine betriebende Regelung der oberschlesischen Fragen treffen kann.“

Die Gehaltsforderungen der Beamten.

Berlin, 12. August. Zu den Verhandlungen der Epithenorganisationen (Deutscher Beamtenbund, Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Gewerkschaftsring), die am Freitag stattfanden, vertrat der deutsche Beamtenbund, daß allen Beamten, auch den Diakonen, ein in allen Besoldungsgruppen und Dienstklassen gleicher Betrag zu ihrem bisherigen Bezüge gewährt wird, der für Alt- und Neupensionäre pensionberechtigt sein soll. Ferner sollen alle Einstufungen des Lehramts- und Lehrlings nach Dienstklassen beseitigt werden. Die Aussprüche ergaben, daß die obigen Organisationsführer nicht dazu versetzen konnten, dem Vorschlag des deutschen Beamtenbundes bezüglich der Höhe der auf dieser Grundlage zu erhebenden Forderungen zuzustimmen.

Wettervorhersage für den 13. August:

Veränderlich, windig, etwas kühler, auch noch Regen.

Feinste deutsche Qualitätsmarken
Feilgenet
Facillin
C. S. Feilgenet & Co. mbH
Waldenburg, Schlesien

Druck u. Verlag Ferdinand Domet's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Ring, für Redakteur und
Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 188

Sonnabend den 13. August 1921

Erstes Beiblatt

Das Hamsterlager im Berliner Schloß.

Der sozialdemokratische Schriftsteller Kurt Heintig, der amtlich im preussischen Finanzministerium tätig ist, hat im Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin, ein recht interessantes und instruktives Buch „Hohen-zollern“ veröffentlicht, das den Kampf Wilhelms II. um den Kronbesitz in sachlicher Form behandelt und zahlreiche, überaus wertvolle Material beibringt. Wir möchten heute daraus nur folgende Tatsachensfeststellung über das seinerzeit viel-erörtere Hamsterlager im großen Berliner Schloß bringen.

Die Vorräte der Hofhaltung lagerten in den gewaltigen Küchenräumen des Alten Schlosses zu Berlin, die seit dem Abzug der großen Hofgesellschaften nach Ausbruch des Krieges nicht mehr in Benutzung waren. Für die Mehlvorräte reichten diese Kellerhallen aber nicht aus. Deswegen wurden erhebliche Mengen davon in anderen Räumen lose eingelagert. Für den gewöhnlichen Menschen war es wirklich im November 1918 in Berlin ein ungewohnter Anblick, eine ganze Wohnung von mehreren Zimmern etwa 80 Zentimeter hoch mit bestem Weizenmehl vollge-schüttet zu sehen. Man muß sich vorzustellen ver-suchen, wie diese offen eingelagerten Quantitäten und die sonstigen aufgestapelten Massen von Nahrungs-mitteln auf die Mäntel wirkten. Nach rund zwei Monaten Verbrauch durch einen doch immerhin recht umfangreichen Truppenteil konnten der Stadt Ber-lin für Krankenhäuser, Pflegeanstalten und Lazarette noch ganz erhebliche Mengen an Lebens-mitteln usw. abgegeben werden. Es handelte sich in erster Linie um:

20 600 kg Weizenmehl,	248 kg Tee,
4 150 kg Roggenmehl,	35 kg Kaffeebohnen,
300 kg Kartoffelmehl,	11 795 kg Gemüsekonserven,
900 kg Erbsenmehl,	790 kg Marmelade,
1 125 kg Erbsen,	2 830 kg Fruchtconserven,
75 kg weiße Bohnen,	820 kg Fruchtconserven,
300 kg Graupen,	270 kg Fleischkonserven,
225 kg Feigwaren,	14 kg Zwieback,
1 350 kg Grieß,	187 Liter Fruchtsaft,
75 kg Kaiserflocken,	1 805 Flaschen Sahne,
225 kg Reis,	1 141 kg Seife,
3 132 kg Zuder,	1 035 kg Soda.

Eine große Menge der für die Massen und Kran-kenernährung ungeeigneten Sachen blieb übrig. Die Stadt Berlin verzichtete verständlicherweise auf diese Genusmittel. Sie gingen an die Hofverwaltung zu-rück. Es war ein buntes Verzeichnis. Neben Un-mengen von Trüffeln standen rund 475 Flaschen Essig; außer 25 Flaschen Sahnenkäse me blieben nahezu 2000 Kilogramm Salz und ähnliches übrig; darunter auch 500 Glas Senf. Wichtig ist, selbst unter Berücksichtigung der großen Zahl der aus dem Wa-gazin zu Versorgenden, daß es nicht nur geradezu vollkommen, sondern auch mit einer manchmal komi-sch anmutenden Großzügigkeit ausgestattet war. Wenn man sich vorstellt, daß das Koch- und Speise-salz der Hofhaltung, die doch meist im Großen Hauptquartier lag, von Berlin aus dorthin transportiert wurde, dann er-scheint die Ueberorganisation dieser an sich gut und geschickt eingerichteten Verwaltungs- und Versor-gungsmaschinerie in ihrer ganzen Uebersichtlichkeit. Wol-len ganz Neugierige jetzt noch rätschauend diese

Dinge betrachten, so würde des Wunderns kein Ende sein. Allein schon das Wasserfächchen, das vom Hauptquartier aus jeden Tag mit einem Kurier nach Deutschland wan-derte, weil der See sonst nicht schmeden wollte, würde dem gesunden Menschenverstand Rätsel auf-geben. In diesem Zusammenhang ist amüsant, fest-zustellen, wann diese großartige Organisation das erste Mal versagte. Es war auf der Fahrt des Holzjuges nach Holland, da blieben die täglichen Kuriere mit Geflügel, Fleisch und Gemüse aus; sie fanden in dem Durcheinander und bei der raschen Fahrt von Deutschland her den Weg nicht mehr zum kaiserlichen Küchenwagen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. August 1921.

* **Vom Eisenbahnverkehr.** Die Eisenbahndirektion teilt mit: Ab Dienstag 23. August, verkehren die Züge 1914-1955 zwischen Felshammer ab 4.05, Friedland 4.21-25, Halbstadt an 4.35 nachm., Zug 1955 Halbstadt ab 4.05, Friedland 4.17-32, Felshammer an 4.50, wei-ter 5.06 nachm. wie bisher.

* **Außerordentliche Wäcker-Verammlung.** Eine sehr lebhafteste Verhandlung wegen der Umstellung der Zwangswirtschaft in die teilweise freie Wirtschaft er-gab sich am Donnerstag auf der außerordentlichen Wäcker-Verammlung, zu der die Wäckermeister aus allen Teilen des Kreises zusammengekommen waren. Der Saal der Stadtbrauerei, in dem die Versamm-lung stattfand, reichte für die übergroße Besucherzahl fast nicht aus. Die Verhandlungen drehten sich na-turgemäß um die zukünftige Preisregelung. Es wird ein Preis von 6,30 für das 1800 Gramm-Brot auf Marken und von 7,70 M. für das 1500 Gramm-Brot ohne Marken gefordert. Zahllos waren die Klagen über ungerechtfertigte Forderungen der Mehlverlei-hungsstelle, die aufheben den Vorturf der Saum-jelligkeit bei der Mehlverteilung zu hören bekam. Die Wäcker warten in dieser Woche beispielsweise immer noch auf die Zuteilung ihrer Mehlrationen. Manche können, weil sie kein Mehl haben, nicht baden. Oft-mals wurde die Erregung so stark, daß die Verhand-lung ganz unverständlich wurde. Nach 2½stündiger Sitzung ging die Versammlung um 6,30 auseinander.

* **Die neugegründete Schmiede-Zwangs-Zinnung** hielt kürzlich ihre erste Tagung ab. Kollege Bröder gab bekannt, daß die Schmiede-Zwangs-Zinnung nun endgültig seit dem 19. Juni 1921 bestünde und gab dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Zinnung zum Segen aller Kollegen blühen und ge-deihen möge; er bekräftigte diesen Wunsch mit einem Hoch auf die neue Zinnung. Die Wahl des Vorstandes ergab: 1. Obermeister Gustav Bröder, Ditt-mannsdorf, 2. Obermeister Wilhelm Marschall, Blumenau, 1. Schriftführer Emil Sochna, Gar-lotenbrunn, 2. Schriftführer Neugebauer, Alt-wasser, 1. Kassierer A. Böckel, Waldenburg, 2. Kas-sierer Finkler, Dittersbach, Beisitzer Wilh. Ur-ban, Dittersbach, Wilh. Simon, Seitendorf, W. Birgel, Friedland. In den Prüfungsausschuss wurden gewählt: als Prüfungsmeister Wilh. Simon, Seitendorf, stellv. Prüfungsmeister Wilh. Urban, Dittersbach, Gefellenbeisitzer Altgejelle Bauch, Wal-

denburg, stellv. Gefellenbeisitzer Altgejelle Böckel jr., Waldenburg. Als Beiträge wurden beschlossen für Meißner 5 M. vierteljährlich, für Gefellen 3 M. vier-teljährlich, für Behrlinge 2 M. vierteljährlich.

* **Maria Himmelfahrt.** Am 15. August begeht die katholische Kirche das Fest Maria Himmelfahrt. Schon von den Aposteln eingesetzt, ist dieser Feiertag einer der ältesten und zugleich höchsten Marienstage, seine Feier wird besonders in der griechisch-katholischen Kirche mit großer Prachtentfaltung begangen. In Deutschland ist vielerorts mit der Feier der Himmelfahrt Maria eine Kräuterweihe verbunden zum Ge-denken an die kirchliche Ueberlieferung, wonach die Apostel am dritten Tage der Beisehung des Grab der hl. Mutter Gottes leer und anstelle des verschwun-denen Leichnams Blumen und Kräuter in den leeren Hüllen vorfanden.

* **Erhöht die Gebäude-Versicherungen!** Bei den verschiedensten Brandfällen auf dem Lande ist die Beobachtung gemacht worden, daß die Geschädigten nur sehr gering oder zum Teil versichert waren, so daß ein Wiederaufbau der abgebrannten Baulichkeiten aus der Brandentschädigung und den eigenen Mitteln meist ausgeschlossen ist. Das Landwirtschaftsmini-sterium sieht sich daher veranlaßt, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß bei der Höhe der jetzigen Baufosten eine angemessene Erhöhung der Versicherungsbeiträge unbedingt geboten ist. Eine Verminderung dieser selbstverständlichen Pflicht muß als Fahrlässigkeit auf-gefaßt werden, die eine etwaige Notlage der Abge-brannten nicht als unverschuldet erscheinen läßt und die Gewährung staatlicher Beihilfen zum Wiederauf-bau ausschließt. Es wäre Pflicht der ländlichen Gemeindevorsteher, ihre Gemeindeglieder immer wieder auf die Notwendigkeit einer ausreichenden Versicherung der Gebäude und des Inventars hinzu-weisen.

* **Promenadenkonzert.** Zu dem am Sonntag den 14. August d. Js., vormittags von 11-12 Uhr, statt-findenden 15. Promenadenkonzert ist folgendes Pro-gramm aufgestellt worden: 1. „Sächsischer Schützen-marsch.“ 2. J. Offenbach: Ouvertüre z. „Orpheus in der Unterwelt.“ 3. R. Wagner: Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. „Tannhäuser.“ 4. E. Siebe: „Wellenböden.“ 5. H. Kling: „Waldfestzeiten“, Pot-pourri.

* **Letztes Sinfonie-Konzert.** Am Mittwoch den 17. August, abends 8 Uhr, findet im Salzbrunn-er Konzert- und Theateraal das letzte Sinfonie-Konzert der diesjährigen Saison statt. — Kurt Hol-mann, der bekannte Cellist des Brandenburg-Kam-merquartetts in Katowitz, wird, mit Begleitung des Orchesters, das hier noch nie gehörte Cellokonzert von Jos. Haydn mit den Cabengen von Hugo Weker vor-tragen. — Der zweite Teil des Konzerts bringt noch zwei Cello-Solos, die Theater-Kapellmeister Fritz Hofmann, ein Bruder des Solisten, am Flügel begleitet. Die verstärkte Kurlapelle unter Leitung Max Kadens spielt Mozarts liebliche G-moll-Sinfonie und drei interessante Verlioz'sche Stücke aus „Faust's Verdammnis“. Allen Freunden guter Musik sei hiermit der Besuch des Konzerts sehr empfohlen.

* **Kurtheater Bad Salzbrunn.** Am Sonntag den 14. August gelangt zum zweiten Male „Die lustige Witwe“, Dienstag zum letzten Male das Lustspiel

Deutsche Erntesagen.

Die Zeit der Ernte ist wieder da, und das Mir-ren der Sichel und Sense begleitet den Gang der Schnitter. Da wachen wohl auch noch hier und da die alten Erntesagen auf, die man aus dem Munde der Großmutter gehört und die heute mehr und mehr aus dem Bewußtsein unseres Volkes verschwunden sind. Es ist ein trauriges Zeichen nur vom Ruhen und vom Verfall beherrschter Zeiten, wenn das ur-sprüngliche Walten der Phantasie verdrängt wird und die Natur alle ihre Geheimnisse und Wunder verliert. Gerade in unserer Zeit, wo wir mehr denn je auf die inneren Kräfte des Volksglaubens angewie-sen sind, sollten wir das von den Vorfahren über-kommene Sagenut nicht vergessen. Paul Baumert, der in der bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen schönen Sammlung „Deutscher Sagenschatz“ soeben einen ersten Band „Deutsche Naturfagen“ ver-öffentlicht, betont diese heutige Bedeutung der alten Volkserzählung: „Vielleicht ist jetzt, wo so viel Erneuerung gefordert und gepredigt wird, auch die Zeit eines neuen Naturglaubens gekommen, und zu einem solchen geläuterten Naturkultus, der gereinigt wäre von Sentimentalität und Kletterie und nicht mehr ins Gebränge käme durch Raubbau und Ge-waltsherrschaft des Zweckgedankens, könnte vielleicht auch unsere Volkssage mithelfen. Im Freien, im Besonderen und Kampf mit der Natur empfangt der Menschen-geist die Sage. Sie ist nicht bloß Denken und An-schauen, sie ist auch Tun und Leiden. Auch für uns hat die Sage nicht bloß eine ästhetische Seite, sondern zum mindesten noch eine ethische. Wenn uns erzählt wird, daß früher die letzten Flachshalme, die letzten Strohähren, das letzte Bündel Grummet auf dem Felde blieb, daß man die letzten Äpfel hängen ließ für des Holzräublers, den weiblichen Vegetationsgeist im Walde, oder für Frau Holle oder sonst welche

Bauerngötter, so sind das Reste von alten Opfer-bräuchen, oder man dachte sich die Früchte des Feldes und Baumens in noch engerem Zusammenhang mit dem Wald- und Felddämon, geradezu als ein Stück seines Lebens; man durfte das Naturwesen nicht ganz entblößen, herausreißen und verschüttern. Oft lehrt in der Sage der Zug wieder, daß die Eier der Menschen oder ihre Noheit, ihre zudringliche Neu-gier den Naturgeist verschreckt, gereizt und zum Feinde der Menschen gemacht hat.“ So ist dieser fromme Geist besonders deutlich in den Erntesagen ausgedrückt, und es seien daher hier einige in der von Zaunert dargebotenen Fassung mitgeteilt.

Wenn bei der Ernte früher das letzte Stück ge-mäht wurde, gab es vielfach ein Wettmähren; niemand wollte die letzten Halme schneiden; und jede Magd schaute sich, die letzte Garbe zu binden. Es hieß: das ist der Wolf, oder da ist der Wolf drin. Wer nun der Letzte beim Mähren oder Binden wurde, hatte den Wolf, oder war der Wolf, er fing dann manchmal laut an zu brüllen und tat, als wenn er die andern beißen wollte. Er behielt den Namen „Wulf“ bis zur nächsten Ernte. In manchen Gegenden wurde er oder sie oder auch der Gutsherr in die letzte Garbe hineingebunden. Daneben ging die Redens-art: er hat den Wolf, und dann wurde oft aus dieser letzten Garbe eine Buppe gemacht, die den Wolf vor-stellen sollte; die heißen Halme nahm man zu den Häfen, die Ähren zum Schwanz, eine Mähne, eben-falls aus Ähren, lief vom Kopf zum Rücken. Das Mädchen, das ihn gebunden hatte, trug ihn den Erntearbeitern voran ins Dorf; oder aus dem letzten Fuder wurde das letzte Gebund, mit Laub und Krän-zen geschmückt, nach Hause gebracht, dieser Wolf ist ein Korngeist, der Roggen- oder Kornwolf; derselbe, der in der wachsenden und reisenden Saat umgibt. Sehen kann man ihn selbst nicht; er ist nicht höher wie das Korn eben steht. Aber daß er drin ist, sieht

man, wenn die Halme im Winde wogen. Dann be-fruchtet er das Korn oder macht es taub; der Bauer sagt: die Wölfe jagen sich im Korn, oder: die Wetter-lagen sind drin. Auch von einem Kornhund-Wolf oder -Eber spricht man, in Oesterreich auch von dem Zwab (Getreide)-Hahn. Den Schnittern spielt er oft übel mit, frißt ihnen während der Arbeit Früh-stück und Besserbrot weg. Wenn das Korn geschnit-ten wird, weicht er immer mehr zurück bis in den letzten Winkel des Feldes, in die letzten Halme. Wenn sie auch geschnitten sind, ist er tot; oder er zieht in der letzten Garbe mit in die Scheune. Das alles hat der Korngeist nun schon, wer weiß wie lange, mitge-macht. Sehr gut paßt daher auch für ihn der Name „Der Alte“, den er vielfach in Mecklenburg und an-derwärts trägt; „bei DL bei kimmnt“ rufen die Schnit-ter bei der letzten Garbe, und haben vor ihm dieselbe Scheu wie vor dem Roggenwolf. Umgekehrt nennen die Landleute im Pötkerischen und Margau dieses letzte Gebund bisweilen auch die Wiege; und in Mes-senburg manchmal „das Dröckel“. Die Dr, die Mehre oder das Korn, aus dem später die Saat wächst, ist ein Kind oder in ihr sitzt ein Geist wie ein Kind. Wenn die Mittagshitze des Sommers über dem Korn-feld liegt, ist es dort besonders gefährlich, namentlich soll man sich dann dort nicht schlafen legen. Es geht dann in der Sonnenglut eine Frau im Korn um oder übers Korn, die plagt den Schlaf mit fürchterlichem Upprüden und hat schon manchen im Schlaf er-würgt. Die Roggenmähne, wie sie heißt, ist dem Menschen feindlich. Leute bei Weenden (in der Göt-tinger Gegend), die sie sahen und mit dem Leben davonkamen, erzählten, sie habe rote Augen gehabt und eine schwarze Nase, hatte eine weiße Garbe auf und ein weißes Laten um; andere sahen mehr von weitem eine grauweißliche Alte in zerrissenen Kleidern.

Blattschnee zur Aufschwärzung. Auf diese Vorstellungen sei nochmals ganz besonders hingewiesen. „Blattschnee“ ist eines der interessantesten Lustspiele, das in den letzten Jahren geschrieben wurde.

* **Naturtheater in Bad Salzbrunn.** Die Freilicht-Aufführung von „Glaube und Heimat“ erregt seit ihrer Ankündigung das lebhafteste Interesse der Theaterliebenden Kreise. Der Vorverkauf setzte sehr lebhaft ein, und wer in den Besitz eines Sitzplatzes kommen will — die alle numeriert sind — tut gut daran, sich schon jetzt darum zu bemühen. Die Bühne wird seit Tagen von eifrigen Händen zum Bauernhof umgestaltet, und wird an und für sich schon eine Überraschung sein. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Doh, Winter, Erdbehl, Barzla, Groffe und der Herren Junfer, Sengfeld, Zeidler, Weiher, Thierfelder, Gagin und Himpstedt. Der Vorverkauf ist täglich in Salzbrunn an der Theaterkasse von 8-12 Uhr vorm. Sonntags außerdem von 4-7 Uhr nachm.; in Waldenburg in der Buchhandlung Bajer, Gartenstraße, während der Geschäftsstunden. Schwer-Kriegsbeschädigte erhalten auf den Platz 3 Mk. Ermäßigung, Schülerkarten werden zum Preise von 3 Mk. ausgeben, jedoch nur Montag von 4 1/2 Uhr ab am Einlass zum Festspielplatz.

* **Friedland. Starter Fremdenverkehr.** Friedlands Fremdenverkehr dürfte wohl in keinem Jahre so stark gewesen sein, als in diesem. Außer Gröfau, dem aber eine verhältnismäßig niedrige Besucherziffer zuzuschreiben ist, werden die Nachbargrenzorte, vor allem aber die Oberbacher und Wedelsdorfer Felsen sehr stark besucht. Ist der Fremdenstrom an Wochentagen schon ein recht reger, so müssen die Sonntage für genannte Orte wahre Gold- und Geldquellen sein. Schon der morgens vor 6 Uhr eintreffende Zug bringt Fremde in Massen, der Hauptstrom ergießt sich jedoch mit Eintreffen des 9 1/2 Uhr-Zuges in die Stadt vor das Rathaus. Ost lagern vor diesem nahe bis über 100 Personen und warten auf die auszufellenden, zum Grenzübertritt notwendigen Grenzausweise. Auch der die Stadt durchquerende Verkehr mit Wagen, Autos usw. übertrifft die früheren Jahre ganz erheblich.

* **Fellhammer. Einbruchdiebstahl.** In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch stahlen Diebe dem Geschäft des Kaufmanns Hugo Steiner hier selbst einen Besuch ab. Nachdem sie die Klingelleitung zum Laden geschnitten hatten, erbrachen sie das Vorlageschloß der Außenlängen und öffneten die Ladentür vom Flur aus mit einem Nachschlüssel. Sie entwendeten Schokolade, Zigaretten, Zigaretten, Feinseife und Wollseife im Gesamtwerte von 3- bis 4000 Mk. Ebenso ließen sie eine Zigarrenkiste mit Waldenburger Rotgeld mitgehen und beschädigten Edelsteine. Den Geldschrank ließen sie unberührt, die Geldkassette untersuchten sie ergebnislos. Die Eindieher müssen mit dem örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein. Ihre Spur konnte bisher nicht ermittelt werden.

* **Fellhammer. Turnverein Vorwärts (D. L.).** In der Augustversammlung des Turnvereins Vorwärts, die vom Vorsitzenden Buchbindermeister Kirsch geleitet wurde, fanden drei neue Mitglieder Aufnahme

in den Verein. Für das Wetturnen auf dem am 21. dieses Monats in Weiskirchen stattfindenden Gauwetturnen meldeten sich 6 Wetturner. Beschlossen wurde, an dem Staffettenlaufen in Nothenbach teilzunehmen. Nach einem Bericht über den letzten Sonntag in Waldenburg durch den Vorstehenden wurden die Turnbrüder Gehauer und Menzel als Sieger gefeiert, die auf der Fohrenweide des Bräubervereins Ober Hermsdorf den 18. bzw. 20. Preis errangen. Die Damenriege, die unter der umsichtigen Leitung von Frä. Birt steht, turnt fortan jeden Mittwoch abend. Zum Schluß wurde die Teilnahme an der Einweihung des Sport- und Spielplatzes, sowie der allgemeine Spieltag erörtert.

* **Ober Salzbrunn. Schandensetter.** Donnerstag abend in der 10. Stunde gingen schwere Gewitter über unsere Gegend nieder. Der Blitz traf an verschiedenen Stellen Gebäuden. In der Gegend von Adelsbach-Liebersdorf war ein Feuerstein zu sehen, der die hiesige Freiwillige Feuerwehr veranlaßte, dorthin abzurücken. In Adelsbach jedoch war von einem Feuer nichts zu sehen, jedoch die Wehr wieder umkehren konnte. Man nimmt an, daß es in Goshmannsdorf gebrannt hat. — In Nieder Rungendorf bei Freiburg schlug der Blitz in eine große mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Gutsbesizers Gustav Reich und löscherte diese vollkommen ein. Die dortige Ortsfeuerwehr sowie die schnell herbeigekommene Freiwillige Feuerwehr Freiburg konnten sich nur auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. — Auch in Gröflichsdorf und Desse soll der Blitz Schandensetter verursacht haben.

Bunte Chronik.

Eine tausendköpfige Räuberbande.

In den Wäldern nördlich von Czernochau treibt eine starke polnische Bande ihr Unwesen, überfällt Bauernhöfe und Güter, raubt und plündert. Die gegen die Banditen geschickten militärischen Streifkommandos sind zu dem Anführer der Banditen, einem früheren Sergeanten, übergegangen, so daß die Zahl der meist aus Deserteuren bestehenden Räubertuppe fast 1000 Mann beträgt.

Untergang des Dampfers „Alaska“.

Der Dampfer „Alaska“ ist auf der Höhe von Gurela (Kalifornien) gesunken. Der Dampfer war von Portland (Oregon) nach San Francisco abgefahren und mit Passagieren besetzt, deren Zahl vermutlich die normale Kapazität von 200 Personen überstieg. Er ist gegen eine Klippe, 40 Meilen südlich von Gurela, gestoßen. Das Schiff sank innerhalb einer Viertelstunde. In dieser Gegend ist die Küste sehr reich an Klippen und bietet keine Gelegenheit für die Landung kleiner Boote. Mehrere Dampfer mit Ärzten und Krankenpflegern sind sofort an den Ort des Unglücks abgefahren, 20 Reisende und 12 Mann der Besatzung fanden den Tod, 186 Reisende wurden an Land gebracht, davon 30 schwerverletzt. Hisher wurden 12 Tote geborgen. Das Unglück ist durch den Nebel verursacht worden, der plötzlich hereinbrach. Bei dem Auffahren auf das Riff erlitt das Schiff ein ungeheures Leck. Vier Rettungsboote der „Alaska“ konnten zu Wasser gelassen

werden, aber eines davon stürzte um, so daß seine Insassen ins Meer fielen. Mehrere Reisende, die alle Rettungsgürtel hatten, wurden einige Stunden später aufgefunden. Sie hatten sich mit Mühe über Wasser gehalten, indem sie sich an die Trümmer des Bruchs klammerten. Der Kapitän der „Alaska“ ist zum letzten Male auf der Brücke erblickt worden, als das Schiff in den Wellen versank.

Die Finanzlage von Haus Doorn.

Die „Freiheit“ veröffentlicht das folgende ihr im gedruckten Formular vorliegende Schreiben des Hofmarschallamtes Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II., mit dem die in Haus Doorn anheimelnde noch immer einkaufenden Bittgesuche aus Deutschland beantwortet werden: „Bei den in Folge der großen Not in unserem Vaterlande begrifflichenweise hier täglich eingehenden zahllosen Gesuchen um Gewährung von Unterstützungen oder Darlehen ist es mangels ausreichender Schreibkräfte leider nicht möglich, jedes Gesuch handschriftlich zu beantworten. Das Hofmarschallamt sieht sich daher genötigt, den Weg der gedruckten Antwort zu wählen. Von der geschriebenen Notlage haben Seine Majestät der Kaiser und Königin auch im vorliegenden Falle mit aufrichtigem Bedauern Kenntnis genommen. Die für derartige Zwecke verfügbaren Mittel sind aber längst aufgebraucht, und die Wirtschafts- und Valuta-Verhältnisse sind für die hiesige Verwaltung geradezu vernichtend, denn für 100 deutsche Mark gibt es durchschnittlich nur 4 holländische Gulden, so daß bei der auch in Holland herrschenden allgemeinen Teuerung von dem deutschen Gelde kaum das Nötendigste bestritten werden kann. Seine Majestät sind daher leider außerstande, die erbetene finanzielle Hilfe zu gewähren. Hofmarschallamt.“

Sport und Spiel.

Sport am kommenden Sonntag den 14. August. Das mit dem Gaumeister von Hirschberg abgeschlossene Wettspiel kann am Sonntag leider nicht ausgetragen werden, da zwingende Gründe dies verhindern. Dafür wird die 1. Elf des Striegauer Vereins in Waldenburg zu Gast weilen. Die Spiele beginnen nachmittags 2 Uhr 30 Min. Der Verein für Bewegungsspiele 1 in Bad Salzbrunn spielt auf dem eigenen Platz gegen Viktoria 1 aus Plogitz. Die erste Juniemannschaft fährt nach Siebau, um mit der ersten dortigen Jugendelf die Kräfte zu messen.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telephon Nr. 87
Filiäle Waldenburg i. Schl. Freiburg Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungsweg.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 327 ist am 9. August 1921 bei der Firma Richard Blankenstein in Waldenburg eingetragen: Die Prokura der Frau Helene Blankenstein in Waldenburg ist erloschen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Straßensperrung.

Da sich auf der infolge Reuschüttungsarbeiten für schweren Fahrverkehr gesperrten Straße Fellhammer-Alt Bäßig aus dem Verkehr von leichtem Fahrverkehr auf der Schüttungsstraße Anzutraglichkeiten ergeben haben, wird diese Straße ab heute während der Dauer der Arbeiten für jeden Fahrverkehr gesperrt.

Waldenburg, den 12. August 1921.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Infolge der vorgenommenen Installationsarbeiten für die Spüllosettanlagen der drei Niederschulen im Stadtteil Altwasser, die noch nicht fertiggestellt sind, werden die Sommerferien für sämtliche drei Niederschulen bis zum 20. August 1921 einschließlich verlängert.

Waldenburg, den 13. August 1921.

Der Magistrat.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Zentrum 1182 Hauptstelle Rathaus. Zentrum 1182

Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5853, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.

Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2%

Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.

Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Vermietung von Schliefzählern.

Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erhaltliche Hypotheken

frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Tupper's Tognifur

berettet man vorzüglich mit Gähloß. Man löst eine H.-Packung für 75 Pf. in 1/2 Liter warmen Wassers auf und verwendet diese Lösung wie Zucker. Ein Gähloß schmeckt völlig rein, ist billig und bequemlich. Erhältlich in Kolonialwaren, Drogeriehandlungen und Apotheken.



Weißes Öl,

beste Qualität,
für Fahrräder,
Nähmaschinen,
Zentrifugen
uvm.
von **1 Mk.** an
empfiehlt
R. Matusche
Töpferstr.,
nur Nr. 7.

Nieder Hermsdorf.

Unter dem Schweinebestande des Bergbauers Heinrich Hofmann, hier, Obere Hauptstraße 34 wohnhaft, ist die Schweine-seuche (Rotlauf) ausgebrochen.
Nieder Hermsdorf, 11. 7. 21. Der Amtsvorsteher-Stellw.

Wir sind aus Fernsprechnetz unter
Nr. 469 angeschlossen.
Robert und Wilfried Krause,
Dentisten,
Atelier für künstliche Zähne und Plomben,
Waldenburg i. Schl., **Ring 17,** Eingang Wasserstraße,
Zuchhandlung Bernhard Lüdde.

Möbel - Ausstellung

Ernst Vogt, Waldenburg,
Möbelfabrik — Töpferstraße 31.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 13. August 1921.

Entwurf eines Hausgehilfengesetzes.

Ueber den Entwurf eines Hausgehilfengesetzes, das einer nochmaligen Umarbeitung unterzogen worden ist und demnächst dem Reichstabinett zugehen wird, werden folgende Einzelheiten bekanntgegeben:

Die Vorarbeiten waren recht schwierig, da ein Kompromiß zwischen den Ansichten der Hausangestellten und der Hausfrauen, die stellenweise weit auseinandergingen, gesucht werden mußte. Der Entwurf befriedigt beide Teile nicht, denn auf der einen Seite mußte eine Ausbeutung der Angestellten verhindert werden, auf der anderen Seite die Interessen der Arbeitgeber gewahrt werden, denen sehr radikale Forderungen der Hausangestellten gegenüberstanden. Der Entwurf bezieht sich auf alle Arten von Hausgehilfen, in Stadt und Land, in Wohnung, Geschäft und Beruf. Gewerbeordnung und Landarbeiterordnung mußten die Grundlage bilden. Auch die Bestimmungen über Kinderarbeit mußten zweckmäßig ausgebaut werden und die allgemeine soziale Not hierbei berücksichtigt werden, obwohl ein völliges Verbot der Kinderarbeit aus sanitären und anderen Gründen wohl zweckmäßiger gewesen wäre, sich aber nicht durchführen ließ. Ausbeutungszwecken sollen durch Kontrollorgane verhindert werden.

Die Eigenart der Hausarbeit ließ es nicht zu, einen Normalarbeitstag von acht Stunden einzuführen, vorgezogen ist eine Arbeitsbereitschaft von 13 Stunden; 2 Stunden müssen als Pause für alle Tagesmahlzeiten dienen, bei Jugendlichen unter 18 Jahren währt die Pause 3 Stunden täglich. Der Entwurf regelt ferner die Bestimmungen über die Beschaffung der Schlafräume und der Kost. Auch hier waren schwere Gegensätze zu überbrücken. Einheitliche genaue Vorschriften ließen sich nicht einführen, weil die Wohnverhältnisse zu verschiedenartig sind. Der Schlafraum muß indes gesundheitlich einwandfrei sein, das heißt, er muß lüftungsfähig und heizfähig sein, muß ein Schloß besitzen, und ein verhältnismäßig gutes Verhältnis enthalten. In Städten liegen die Verhältnisse anders wie auf dem Lande. (Was übrigens bei den heutigen Wohnungsverhältnissen auch nicht überall der Fall wird sein können. D. Red.) Das Interesse des Arbeitgebers für den Angestellten wird hier den Ausgleich schaffen. Das Gesetz kann hierzu eingreifende Bestimmungen nicht schaffen, die Hausangestellten werden sich durch organisatorischen Zusammenschluß annehmbare Bedingungen schaffen können, auch betreffs der Kost, die nach dem Entwurf gesund und auskömmlich sein muß. Gleichstellung mit dem Essen des Arbeitgebers konnte hier der Entwurf nicht fordern, wie verlangt worden war. Solch einschneidende Bestimmungen hätten den Hausgehilfen ein Sonderrecht gegenüber Angestellten gegenüber verschafft, denen die Arbeit bezahlt wird, die aber keine bestimmten Ansprüche auf Wohnung und Ernährung herleiten können. Bei den Hausgehilfen wird danach zu streben sein, daß ihnen ein Grundgehalt gezahlt wird und Wohnung und Kost hierauf angerechnet sind, oder daß neben Wohnung und Kost, die jetzt bei allen Arbeitern den größten Teil des Einkommens ausmachen, ein Ausgleichgehalt für andere Bedürfnisse gewährt wird.

Urlaub soll im Jahre acht Tage gewährt werden. Auch hier werden am besten freie Abmachungen eingetretet müssen, denn auf dem Lande wird oft kein Urlaub verlangt, in der Stadt oft ein längerer. Der Mindesturlaub von acht Tagen darf vom Lohne nicht abgezogen werden, auch ist Kostgeld für den Urlaub zu gewähren. Die Vorschriften über Kündigung und Schadenersatzpflicht waren heftig umstritten, die Kündigungsgründe sind vermehrt worden. Streik und unbilliger Lebenswandel sind frühere Kündigungsgründe. Die Bestimmungen sind reichlich anklar gefaßt.

Starke Widerspruch wird die Hausgehilfenkarte mit Lichtbild finden, die genaue Personalien enthalten soll. Sie soll betrügerischen Manipulationen vorbeugen. Die Angestelltenverbände haben diesen „Steckbrief“ kategorisch abgelehnt und verlangen Arbeitspapiere wie überall sonst vorge-schrieben.

Weiskstein. Turnersches. Am Sonntag den 21. August findet hier selbst das 27. Ganturnfest des Waldenburger Gebirgs-Turnvereins statt, mit dem der hiesige Turnverein (D. T.) das Fest seines 27-jährigen Bestehens feiert. Es handelt sich um eine schöne turnerische Veranstaltung des starken Ganes, für die die Vorbereitungen schon seit langer Zeit im Gange sind. Der feiernde Verein wird alles anbieten, um den Turnern und Turnerinnen und allen den Freunden der edlen Turnsache, die seiner Einladung folgen, ein schönes Willkommen und angenehme Stunden der Erinnerung zu bereiten. Mögen darum recht viele der Einladung nach dem schön gelegenen Weiskstein folgen. Das Nähere über die Festveranstaltungen selbst ist aus dem Inserat zu erfahren.

Aus der Provinz.

Breslau. Rücktritt des Kircheninspektors D. Dede. Am 1. Oktober wird Kircheninspektor Prof. D. Dede in den wohlverdienten Ruhestand treten. Im Dezember v. J. feierte er sein 50-jähriges Annäherungsjubiläum. Er steht im 78. Lebensjahre. In Juliusburg geboren, besuchte er 1856 bis 1863 das Gymnasium zu Dols und studierte in Breslau evangelische Theologie. Am 15. Dezember 1870 begann er sein Wirken an der Bernhardinikirche in Breslau und stieg hier von der letzten bis zur ersten Pfarrstelle empor. Im Jahre 1898 wurde er zum Probst und Pastor primarius an Bernhardin gewählt. 1906 wurde er zum Kircheninspektor von Breslau ernannt, und 1912 verlieh ihm die theologische Fakultät der Breslauer Universität die Würde eines Doktors der Theologie.

Landeshut. Sitzung des Gewerkschaftsrates. Der Vorstand des hiesigen Gewerkschaftsrates hatte für gestern abend eine außerordentliche Sitzung einberufen. Sie war gut besucht und beschäftigte sich, wie wir erfahren, ausschließlich mit den von der „Bergwacht“ in der letzten Zeit gegen den Arbeiterssekretär Müller, der inzwischen sein Mandat als Magistratsmitglied niedergelegt hat, gerichteten scharfen persönlichen Angriffen. Sekretär Müller gab zu seiner Rechtfertigung eine ausführliche Darlegung der ihn berührenden Vorgänge, und stellte am Schlusse seiner Ausführungen die Vertrauensfrage. Die anwesenden Delegierten mißbilligten die Haltung der „Bergwacht“, und erteilten Herrn Müller ein einstimmiges Vertrauensvotum.

Biegenitz. Doppelsehe. Wegen Verbrechen der Bigamie stand der Hilfskassenrat Franz Sterwein vor der hiesigen Strafkammer. Der Angeklagte, der als Unteroffizier den Krieg von Anfang an mitmachte, heiratete in den ersten Jahren des Krieges ein Mädchen in Karlsruhe, mußte aber bald die Ehescheidung machen, daß die junge Frau ihm untreu war, wie sie ihm bei seinem Urlaub selbst zugab. Er verzog ihr, als er aber sah, daß die junge Frau ihre Untreue fortsetzte, blieb ihm nichts weiter übrig, als die Scheidung beim Landgericht in Karlsruhe einzureichen. Das Verfahren zog sich, wie das bei Scheidungssachen immer zu sein pflegt, in die Länge. Inzwischen lernte der Angeklagte auf einer Urlaubsreise ein junges Mädchen aus Biegenitz kennen, das er in Biegenitz am 9. Januar 1918 heiratete, obwohl die erste Ehe noch nicht geschieden war. Davon, daß er schon einmal verheiratet gewesen, hatte der Angeklagte weder seiner zweiten Frau, noch dem hiesigen Standesbeamten etwas gesagt, obgleich er von letzterem in üblicher Weise darum befragt worden war. Es stellte sich dann heraus, daß die erste Ehe noch bestand und erst am 2. Januar 1920 rechtskräftig geschieden wurde. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, er habe sich für geschieden gehalten, da ihm der Gerichtsoffizier erklärt habe, der Prozeß sei „beendet“ und weil ihm auch seine erste Schwiegermutter eine beständige irreführende Erklärung abgegeben habe. Die zweite Ehe wurde für nichtig erklärt. Die Biegenitzer Strafkammer hielt für erwiesen, daß der Angeklagte vorsätzlich gehandelt. Da er dem Standesbeamten gegenüber die beständige Krone verneint habe, und erkannte auf 6 Monate Gefängnis, bewilligte ihm aber Strafausschub auf drei Jahre.

Bunte Chronik.

Hinter den Kulissen der Sportbanken.

Die vor einigen Tagen auf Veranlassung der Landesfinanzämter in zahlreichen deutschen Städten vorgenommenen Durchsuchungen der Geschäftsräume der sogenannten Sportbanken und Wettkongresse und im Anschluß hieran erfolgten Beschlagnahmungen der Geschäftsbücher, Listen usw. haben den Landesfinanzämtern in steuerlicher Beziehung bedeutendes Material geliefert, das voraussichtlich noch zu vielen steuergerichtlichen Nachspielen führen wird. Die Sportbanken waren anscheinend nicht darauf gefaßt, daß eines Tages die Finanzämter die Hand auf ihre „Kundenlisten“ legen würden. Sie führten genaue Verzeichnisse über Namen, Stand und Wohnort ihrer Geldgeber, und den Landesfinanzämtern ist es auf Grund dieser peinlich genau geführten Namensverzeichnisse nunmehr ein Leichtes, nachprüfen zu können, ob diese Geldgeber der Sportbanken auch in bezug auf ihre Steuerpflicht gewissenhaft verfahren sind. Verschiedene, vorläufig nur oberflächliche Ermittlungen weisen darauf hin, daß eine nicht geringe Anzahl dieser Sportbank- und Wettkongressanten nur ein lächerlich geringes Einkommen zur Versteuerung deklarieren, bezogen ganz erhebliche Summen, in Einzel-fällen bis zu 30 000 Mark, den Sportbanken zur Verfügung gestellt haben. Personen, die als notorisch arm galten und keine oder nur ganz geringe Einkommen versteuerten, sehen, wie die „Dresd. Nachrichten“ berichten, in den Listen der Wettkongresse mit Einzelsummen von tausend und mehr Mark. Unter anderen haben zwei Frauen, die einen ganz minimalen Steuerbetrag entrichteten, noch vor wenigen Tagen einer Dresdener Sportbank nicht weniger als 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. Uebrigens weisen die

beschlagnahmten Kundenlisten der Dresdener Sportbanken Namen von Personen der verschiedensten Kreise und Stände auf; vom Landgerichtsrat bis zum — Erwerbslosen. Denn auch solche gehören zu den Kunden der Wettkongresse; das heißt, nicht solche Erwerbslose, die arbeiten möchten, aber keine Arbeit finden, sondern solche, die am Tage „stempeln gehen“, am Abend aber ein einträgliches Geschäft als Hansierer und auch als — Bettler machen. Mit allen diesen zweifelhaften Steuerzahlern werden sich die Finanzämter in nächster Zeit eingehend zu beschäftigen haben.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 14. August bis 20. August 1921 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 14. August (12. S. n. Trin.), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Büttner. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Clasen (Pantzenau). Vorm. 10½ Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner. — Mittwoch den 17. August, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 14. August, vorm. 9 Uhr fällt der Gottesdienst im Gemeindeaal aus.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 14. August, vorm. 9 Uhr Predigt, nachmittags 4½ Uhr Beichte und hl. Abendmahl. — Mittwoch den 17. August, abends 7½ Uhr Bibelstunde in der Kirche.

Kirchliche Gemeinschaft E. B., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus: Freitag abends 8 Uhr Blautanz.

Weiskstein, Konfirmandenjaal. Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Konfirmandenjaal.

Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schuzengel“ in Waldenburg.

Sonntag den 14. August Generalkommunion der Kinder, früh 7½ Uhr hl. Messe, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — Montag früh 7½ Uhr in der Marienkirche hl. Messe. Hl. Messen an den Werktagen um 7, 7 und 8 Uhr, hl. Beichte jeden Tag früh von 7, Sonnabend nachm. von 5 Uhr an.

Evangelische Kirche Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 14. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und 10½ Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp (Weiskstein). — Montag den 15. August, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Jugendheim: Herr Diakon Lübeck.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrmsdorf.

Sonntag den 14. August (13. S. n. Pfst.), früh 5 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühgottesdienst mit Generalkommunion der Jungfrauen; 9 Uhr Hochamt, Predigt, hl. Segen. Nachm. 2 Uhr Litanei, hl. Segen, hl. Messen von Mittwoch an und an den Werktagen um 7 Uhr. — Freitag den 19. August, früh 7 Uhr Schulmesse. — Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weiskstein.

Sonntag den 14. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlfeier: Herr Pastor Martini. Nachm. ½2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 14. August (12. S. n. Trin.), vorm. 9 Uhr Gottesdienst; 11 und ½2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Vorm. — Mittwoch den 17. August, vormittags 10 Uhr Taufen.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 14. August, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier: Herr Pastor Stern. Blumenau. Sonntag den 14. August, nachm. 2 Uhr Gottesdienst in der Halle: Herr Pastor Stern.



Nun merk Dir endlich, liebe Mäus,
Zum Waschtage muss Persil ins Haus!



Denn erstens wäscht es wundervoll, zweitens
schont und erhält es die Wäsche, und drittens
spart es Arbeit, Seife und Kohlen.

PERSIL

ist das beste selbsttätige Waschmittel!

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie., Düsseldorf.**

Geschlechtskrankel

Hilfe ist möglich! Auch in veralteten und
verschleppten Fällen. Eigene bewährte
Behandlungsmethoden, belehrende
Broschüre mit zahlreichen Aner-
kennungen, für jede der ge-
nannten Erkrankungen
gegen 2 Mk. Leiden
genau angeben.

Syphilis Weißfluß
Harnröhrenleiden Manneschwäche

Dr. Dammann's Heilanstalten

Berlin 563, Potsdamer Straße 123 b.
Sprechstunden 9-11, 3-6 Uhr, Sonntags 10-12.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
sachgemäß zu billigsten Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Boll- und Teildampfbäder, elektrische Boll- und Teil-
bestrahlungen, Stumpf-, Schankel-, Nadel- und
Gürtelbäder und elektrische Vibrationsmassage.

Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

Für Zimmer- u. Schildermalerei

alle Arten Möbelanstriche
in guter und preiswerter Ausführung empfiehlt sich

A. Drechsel, Hermannplatz 4.

Zur Einlochzeit

empfehle ich mein großes Lager in



**Einkochapparaten
u. Einkochgläsern**

in bester Qualität
zu billigsten Preisen.

Prima rote Gummiringe

von 35 Pfennige an.

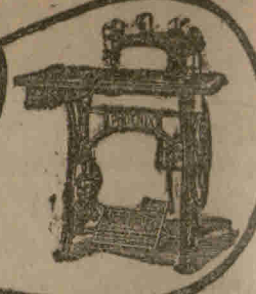
P. G. Rudolph,

Gaus- und Küchenmagazin. Eisenwarenhandlung.

KÖNIGL. PREUSS. u. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.

Verkaufsstellen ueberall.

Phoenix



Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

L. Klepischewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Roths Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Fußbodenlack-Farben

in allen Farbtonen
unter Garantie für Haltbarkeit
und gutes Trocknen.

firnig, :: Lack, :: Terpentinöl,
Schlemmkreide, :: Gips,
Tafelleim, Pflanzenleim,
Pinsel, Schablonen

in nur besten Qualitäten.

Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,

Ring 12 u. Schenkerstr. 18.

Allerbeste Ausführung.

Blühend. Aussehen



d. Apoth. Möller's
Nähr- u. Kraftpillen
„Grazinol“.
Durchaus unschäd-
lich. In kurzer Zeit
überrasch. Erfolg.
Aerztl. empfohlen.

Garantieschein. Mach. Sie einen
Versuch, es wird Ihnen nicht leid
tun. 1 Schachtel M. 6.50. 3 Schach-
teln zur Kur nötig. M. 18. Frau M.
in S. schreibt: Senden Sie mir für
meine Schwester auch 3 Schacht.
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.
Apotheker Krause & Co.,
Berlin G. 78, Turmstraße 16.

Sofas,

Chaiselongues, Matrasen
in nur sachgemäßer
Ausführung.

Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldenburg, Auenstraße 87.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

+ Magerkeit +

Schöne, volle Körperformen
durch unsere orientalischen Kraft-
pillen, auch für Melonvalezzanten
und Schwache, preisgekrönt gold-
dene Medaille u. Ehrendiplom;
in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zu-
nahme, garant. unschädlich. Aerztl.
empf. Streng reell! Viele
Dankschreiben. Preis Dose 100
Stück Mk. 8.-. Postanw. oder
Nachn. Fabrik D. Franz Steiner
& Co., G. m. b. H., Berlin
W. 30/288.

Geld!!!

erhalten Bente jeden Standes
auf Möbel, Renten, Gehalt
Lebensversicher. - Policen, Hypo-
thekbriefe, Erbichat, Grund-
stücke, sowie Hypotheken- u. An-
kaufsgelder jeder Art schnell,
reell, diskret.

Büttner, Freiburg Schl.,
Mühlstraße 13.

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlessen.

Mündelnhörsere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreisess
Waldenburg i. Schlef., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).
Einlagebestand u. Rücklagen über 35 000 000 Mk.

Annahme von Spareinlagen und Depositen
in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemein-
nützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Ihre Hühneraugen

werden Sie sicher los durch

Hühneraugen-Lebewohl!

Hornhaut auf der Fußsohle beseitigen

Lebewohl-Ballenscheiben

Kein Verrutschen, kein Festkleben, am Strumpf, Schachtel Mk. 2.- u. 3.-

E. Nerlich Nacht., Germania-Drogerie und Sonnen-Drogerie.

Vierhäuser-Drogerie, Georg Kempe.

Schloß-Drogerie, Franz Bentscha, Ober Waldenburg

Drogerie „z. Hasen“, Inh.: Rud. Stanietz, Waldenburg-Neust.

J. G. Gross, Drogerie n. d. Amtsgebäude, Altwasser.

Moderner Zahn-Ertrag!

Goldkronen und Brücken, künstliche Zähne
mit edler kautschukplatte. Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebiße in 1 Tage.

Zahnziehen mittelst Injektion.

18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.

Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,

Tuchhandlung Bernhard Lüdde.

Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen

p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,

Ring 10, I.

lingen zu. Als wir wieder auf den Tisch blickten, war der Keller leer.

Ein peinliches Schweigen trat ein, als dieser Zwischenfall bemerkt wurde. Der Gastgeber bemühte sich, die Sache ins Lächerliche zu ziehen und als einen Scherz hinzustellen, aber es lag doch wie ein Alp auf der ganzen Gesellschaft, und am schlimmsten auf mir. Wie nun, wenn der Dieb die Banknote nicht zurückgab? Wenn vielleicht gefordert wurde, daß jeder seine Taschen ausleere, wie einer der Gesellschaft habe im Scherz beantragt hatte? Dann würde man bei mir den Tausender finden. Würde man mir glauben? Konnte ich den Erwerb nachweisen? Ich wußte nicht einmal, wohin mein Onkel gefahren war, kannte seine Adresse nicht, da er in den nächsten Monaten den Kontinent bereisen wollte. Der Angeschwieß stand mir auf der Stirne.

Inzwischen schleppte sich das Gespräch weiter. Mein Nachbar zog eine Zigarette aus der Tasche, riß einige Blättchen Zigarettenpapier ab, legte sie neben sich und begann, sich eine Zigarette zu drehen. Da ging die Läre neuerlich auf und der Diener trat ein, um zum Speisen zu rufen. Im gleichen Moment erfaßte der Zugwind das Zigarettenpapier, wirbelte es durch das Zimmer und trug es zum offenen Fenster hinaus.

Wir alle hatten es gesehen. Im nächsten Augenblick drängte alles nach dem Fenster. Wichtig, dort unten auf dem grünen Rasen, unweit der weißen Blättchen, die noch im Winde flatterten, lag der Tausender. Die ganze Gesellschaft lachte befreit auf, am freudigsten und lautesten ich selbst.

Am nächsten Morgen erzählte ich Frau Mertens den Vorfall. Er wechselte mir den Tausender, ließ ihn einrahmen und im Verhandlungsraum aufhängen. Als er in Pension ging, vererbte er mir den Wand-schmuck zum Andenken. Dort hängt er. Und die Augenwendung — doch die ziehen Sie wohl selbst!

Bunte Chronik.

Der Kardinal und die defolletierten Damen.

Aus Rom wird ein pikantes Geschichtchen berichtet, über das in der römischen Gesellschaft viel gesprochen wird. In der Jesuitenkirche fand dort am letzten Sonntag die Feier des Festes des heiligen Augustinus statt. Kardinal Villot zelebrierte das Hochamt, zu dem sich u. a. auch zahlreiche Damen der ersten Gesellschaftskreise eingefunden hatten, um aus der Hand des Kardinals die Kommunion zu empfangen. Da es nun, wie überall, auch in Rom sehr heiß war, waren die Damen vorwiegend in Toiletten erschienen, wie sie eher im Theater oder bei Bällen angebracht sind als in einer Kirche. Als nun der Kardinal zur Dank der Kommunionen herabsteigen wollte, erblickte er diese etwas reichlichen Defolletierten der frommen Damen. Sofort machte er kehrt,ieg wieder zum Altar empor und schloß das Riborium ins Tabernakel ein. Dann wandte er sich an die Gemeinde und hielt eine Ansprache an die Damen. Sie soll berartig kräftig gewesen sein, daß die also Apostrophierten schleunigst sich erhoben und die Kirche verließen. Vielleicht hatte der Kardinal mit dieser deren Rektion gar nicht so unrecht.

Ein Aufruf der Klerikerschaft.

Die bekannten Universitätsprofessoren Gaupp (Tübingen), Kraepelin (München), Abderhalden (Galle), Strümpell (Leipzig) wenden sich in einem Aufruf an die gesamte deutsche Klerikerschaft, in dem u. a. gesagt wird:

„Diese Milliarden gehen heute noch ins Ausland für den Ankauf von Genussmitteln, die ein falscher Glaube dem Volk als unentbehrlich erscheinen läßt. Das Märchen von der blutbildenden Kraft des französischen Rotweins und von der Heilkraft des Kognaks wird noch immer gerne geglaubt. Es ist an der Zeit, diese Irrlehre aus den Köpfen der Menschen zu vertreiben. Etwa 15 Milliarden Mark gibt Deutschland noch immer jährlich für geistige Getränke aus. Ein großer Teil des deutschen Getreides, der Kartoffeln und des Junders wird noch immer zur Herstellung geistiger Getränke verwendet; unsere Kinder und unsere Studenten werden von den Quälern aus dem Lande unserer Gegner ernährt, und schon hören wir aus dem Munde dieser Quälter den Vorwurf, daß, während sie selbst aus reiner Nächstenliebe jede Entbehrung willig auf sich nehmen, um uns helfen zu können, wir Deutschen solche Unmassen von Alkohol und Tabak verbrauchen, daß mit dem zehnten Teile der Ausgaben für diesen Luxus das deutsche Kinderelend behoben werden könnte. Verdrängt sich dieser Zustand mit der Würde Deutschlands und geht es an, daß die berufenen Sachverständigen in den Fragen der Ernährung unseres aequälten Volkes gleichgültig zu sehen, wie dieses Volk in gedankenlosem Leichtsinne seine Zukunft zerstört? Was wir brauchen, ist stählerner Wille, unermüdbare Arbeitskraft, nüchternen Sinn und bei sparsamem Genuß gute, kräftigende Nahrung. Wer wendet uns an alle Kerze unseres deutschen Volkes mit der Bitte: Kämpft mit uns für die Erreichung dieses Zieles, tretet dem Irrtum von der kräftigenden Bedeutung des Alkohols, der Unentbehrlichkeit des Tabaks, sowie dem trägen und frivolsten Leichtsinne der breiten Massen unseres Volkes entgegen, damit uns Letzten bereinst der Vorwurf erspart bleibe, daß wir in den schwersten Jahren unseres Volkes unsere Pflicht gröblich verlegt haben!“

Waffen aus der Zeit der Völkerwanderung

von höchstem archäologischen Wert sind in einem Moore auf der Insel Misen gefunden worden. Dort werden durch den Konservator des Nationalmuseums in Kopenhagen seit einiger Zeit Nachgrabungen vorgenommen. In dem Moorboden liegen Tausende von Speerspäßen und Speerspitzen aus Eisen u. Knochen aus der Zeit der Völkerwanderung. Je weiter man gräbt, desto größer wird die Ausbeute, die Speerspitzen scheinen in unachseur Anzahl vorhanden zu sein. In größerer Tiefe wurden Dolchschilde gefunden, die eine bei den nordischen Völkern bisher ganz unbekannte Form und Arbeit zeigen. Während frühere Schildfunde bei Nydam und Thorsberga eine kreisrunde Form haben und mit einem Metallbündel versehen sind, sind die jetzt auf Misen vorgefundenen Schilde viereckig und haben einen hölzernen Schildbündel. Auch Eisenschwerter wurden im Moore gefunden. Dann ist man dabei, ein großes Holzschiff oder Holzboot, dessen Umfang noch nicht zu übersehen ist, aus dem Moor zu heben. Die Bergungsarbeiten sind sehr schwierig und können nur bei trockener Witterung fortgesetzt werden; man glaubt, daß die Ausgrabung einige Monate in Anspruch nehmen wird. In der Nähe lagen Knochen von noch nicht festgestellten Lebewesen. Man hat es nach sachmännischer Ansicht mit einem der größten archäologischen Funde zu tun, die jemals in Norddeutschland gemacht worden sind. Es dürfte sich um eine große Kampfstätte handeln, auf welcher die Waffen und die Ausrüstung der geschlagenen Feinde zurückgelassen worden sind.

Die Verlobung des Herrn von Haller.

Erzählung von A. L. Lindner.

Nachdruck verboten.

(7. Fortsetzung.)

Endlich ging selbst dieser Schuhplattler zu Ende. Die Dirndl und Burtschen verließen vom Jubel umtost das Podium. Die Zitherspieler aber gingen in einen Walzer über, und die Anregung wurde sofort begriffen. Im Nu drehten sich auf dem Podium einige Paare, und ein hübscher junger Mensch im Lobenangzug murmelte einen Namen und verbeugte sich vor Georgine. „Da geht sie hin“, sagte Haller, ihr nachsehend. „Ruht sie nicht den ganzen Saal?“

Helene zuckte die Achseln. „Ich glaubte, wir wären zum Zusehen gekommen. Daß wir auch noch zur Belustigung des Volkes beitragen sollten, ahnte ich nicht.“

„Es schadet ja doch nicht.“

„Ich verstehe Sie nicht“, sagte sie. „Daheim waren Sie die Exklusivität selbst.“

Er lachte. „Der genius loci hat mich erfaßt. Exklusivität ist gut für Norddeutschland; in einer süddeutschen Sommerfrische wäre sie nicht am Platze.“

Er saß leicht vorgeneigt, seine Augen folgten Georgine. „Unglaublich, wie man eine Beute des Rhythmus wird. Dieser Walzer fährt mir einfach in die Knie. Wenn Georgine zurückkommt, werde ich mich auch in den Wirbel stürzen“, sagte er mit etwas verlegenem Lächeln.

„Seien Sie nicht töricht“, entfuhr es ihr. „Sehen Sie doch, daß er nur ein Lammersprung ist.“ — Er lachte. „Wäre es nicht um Ihren verletzten Fuß, so würde ich sagen: „Laß mich ein Kind sein, sei es mit.““

„Es hat alles seine Zeit“, sagte sie herbe.

Der Lobenjüngling brachte Georgine jetzt zurück und suchte sich einen anderen Paarfisch. „Gesprochen hat er nichts, außer daß es hier „a Gaudi“ wäre, aber tanzen konnt' er wenigstens“, berichtete die Kleine. Haller stand auf und verbeugte sich. „Vielleicht aeben Sie mir die umgekehrte Zensur. Ich fürchte, meine Tanzkünste sind weniger wert als meine Unterhaltung.“

„Sie wollten tanzen?“ lachte sie so ungläubig, als beabsichtige er, dies auf dem Seil zu tun. „Wenn Sie mir die Ehre geben wollen.“

Um eines Atemzuges Länge zögerte Ge-

orgine. Ein Länger mit grauen Schläfen und sie die Jüngste fast im Saal — „Njo loß! Die Ehre ist natürlich auf meiner Seite“, setzte sie, sich befinnend hinzu. Dann tanzten sie, er altmodisch schleifend, sie mit dem leichten, kurzen Schritt der modernen Tanzstunde. „Das ist ja Großpatertanz; so kommen wir nicht in Gang“, lachte sie, „aber warten Sie, ich passe mich Ihnen an.“

Unwillkürlich zog er sie fester an sich, denn sie tanzte so federleicht, daß er meinte, sie müsse ihm aus dem Arm gleiten. „Vetter Ulrich hat mir Lango beigebracht. Eine ganz verdrehte Chose, aber es macht Spaß. Natürlich ist's nur was für junge Leute“, setzte sie mit unbeabsichtigter Grausamkeit hinzu.

Helene's bisher blaßes Gesicht hatte sich heftig gerötet. Das Gefühl des Beiseitegeschobenseins packte sie mit voller bitterer Gewalt, und nebenher ging der Verdruß, daß der Freund sich töricht benehme. Aber auf einmal kam ihr ein sonderbares tröstendes Gefühl, wie man es bisweilen bei schweren Träumen hat. „Dies alles ist ja Unsinn. Öffne die Augen und der Spul verfliegt.“ — Entschlossen sprang sie auf, als jetzt das Paar in ihre Nähe kam. „Georgine!“

Haller blieb stehen und trat zurück, die Kleine lächelte. „Auf Berge verstehen Sie sich besser als auf Walzer, aber Sie sind natürlich ein bißel aus der Übung“, sagte sie wohlwollend und entschuldigend.

„Wir wollen nach Hause. Dieser Tabakrauch ist unerblicklich. Bitte, wollen Sie nach unseren Mänteln sehen, Herr Doktor?“ sagte Helene bestimmt und freute sich, daß selbst Georgine keine Einwände erhob.

Durch die mondhele Nacht gingen sie heim. Haller hatte Helene, die jetzt doch ein wenig hinkte, den Arm gegeben. „Ein schöner Tag war's. Was machen wir morgen?“

Sie zuckte die Achseln. „Ach, wer weiß denn, was morgen sein wird?“

Im Hausflur kam ihnen Frau Blattner entgegen, die auf ihre Mieterinnen gewartet hatte. „Hier ist noch ein Brief für das Fräulein. Er kam heut' mittag, als Sie grad' ruhten; und nachher hab' ich ihn ganz vergessen. Miz für ungut, Frau Professor!“

Beim Schein des Flurlämpchens las Georgine die Adresse, dann war sie mit ein paar Sprüngen die Treppe hinauf und machte Licht. Helene sprach noch ein wenig mit der Wirtin und folgte dann langsam. Aber als sie ins

Zimmer trat, sprang Georgine ihr mit einem Satz an den Hals, drückte sie, riß sie herum wie eine Puppe.

„Du, Mamale, er hat geschrieben! Ich soll seine Frau werden!“

Helene stand erstarrt. Sie konnte nur an Haller denken. „Wer hat geschrieben?“ sagte sie mit verjagendem Atem.

„Ulrich! Bester Ulrich. Wer sonst?“

Helene sank auf den nächsten Stuhl.

„Hast Du Dir das gar nicht gedacht? Ich sprach doch absichtlich so viel von ihm, damit Du was merken solltest; um Dich, sozusagen, schonend vorzubereiten“, ging das glückselige Schwaben weiter.

Also nicht Haller! Nicht Haller! Minutenlang jekte Helenes Denken aus, dann suchte sie mit Gewalt ihres wirbelnden Hirns Herr zu werden und sich ein Bild dessen zu machen, der jetzt den Anspruch erhob, ihr die Tochter zu nehmen. Ein langer, magerer Mulus, mit sehr marcincm Teint und geschelten Augen tauchte aus fernen Tiefen ihrer Erinnerung auf. War das Ulrich Thürsam?

„Du bist so kühl, Mamale. So freu' Dich doch!“ Im Gesicht der Kleinen loderten die Augen wie zwei Freudenfackeln. Das war kein Kindergesicht mehr. — „Du kennst ihn ja kaum“, sagte Helene mechanisch.

„Nicht kennen? Mamale, vier Wochen lang sind wir in Kardorf Tag für Tag zusammen gewesen. Wenn das nicht zum Kennenlernen genügt, genügt nichts.“

„Und all diese Zeit hindurch bist Du neben mir hergegangen mit solchem Geheimnis auf der Seele? Ist das recht, mein Kind?“

Georgine warf sich auf den Stuhl Helene gegenüber und beugte sich über den Tisch.

„Liebste Mamale, was sollt' ich denn sagen? Der Pfannkuchen war doch noch nicht gar. Was man so in dünnen Worten einen Antrag nennt, hatte es ja gar nicht gegeben, wenn ich auch natürlich wußte, wie es stand. Das fühlt man doch. Und zum Abschied drückte er mir die Hand und sagte: „Sobald ich eine Assistentenstelle habe, schreibe ich's Dir.“ Dabei sah er mich an, — er kann so fabelhaft ausdrucksvolle Augen machen, — und ich sah ihn an, und wir wußten beide Bescheid. Aber zum feierlichen Erzählen ist doch das nichts, gelt? Und jetzt hat er 'ne Stelle an der Königsberger Universitätsklinik, und er meint, er hätte ja etwas Vermögen, und wir könnten vielleicht bald heiraten.“

Helene von der langen Spannung dieses und des vorigen Tages überreizte Nerven gaben plötzlich nach; sie weinte. Sie kam sich vor, als triebe sie hilflos in Meereswogen, mal fast in die Tiefe gezogen, dann wieder zur Höhe emporgerissen. Sie hätte aufatmen müssen, dem

Bester Ulrich dankbar sein, aber ihr Empfinden war wie gelähmt.

Georgine langte über den Tisch, streichelte ihr die Hand und machte ein weißes Gesichtchen. „Gott, Mamale, über eine Verlobung weint doch kein Mensch mehr. Das ist doch ganz, ganz veraltet. Ueberhaupt, wenn Du Ulrich kennest! Du glaubst nicht, was für ein famoser Kerl er ist. So lustig. Und dabei hat er was los. Einer der Professoren von der Prüfungskommission hat zu Onkel Karl gesagt, er würde noch mal was Bedeutendes werden. Aber nun sag' doch endlich mal was, Mamale; sag', daß Du Dich freust.“

„Daß ein Mensch, den ich gar nicht kenne, mir mein Kind wegnimmt?“ lächelte Helene, sich die Augen trocknend.

„Oh, er will sich Dir in aller Form vorstellen. Er schreibt, ob er ein paar Tage hierher kommen kann, ehe er in Königsberg eintreten muß. Das ist Dir doch natürlich recht, Mamale. Er sagt auch, als Mulus hätte er Dich mal gesehen, aber das ist lange her, und seitdem ist er ein Mann geworden. Sollst sehen, wie er Dir gefallen wird. Fersch ist er und schneidig, und immer so schick angezogen. Weißt Du, darauf geb' ich viel. Aber die Hauptsache bleibt natürlich, daß er solch guter Kerl ist. Er sagte mal für die Frau, die er lieb hätte, würde er sich in Stücke haßen lassen und damit meinte er natürlich mich.“

Helene hatte sich erhoben und kam zu ihr hin. „Du Kind, Du! Was weißt Du vom Leben?“

„Ich weiß, daß es wunderschön ist, Mamale, das genügt“, lachte Georgine und warf sich der Mutter um den Hals. Helene streichelte sie, aber sie wußte, es war nur das jugendliche Mitteilungsbedürfnis, das sich irgendwie Luft machen mußte. In diesem Augenblick fühlte sie es, sie war diesem selbstsicheren Burschen nie viel gewesen. Georgine war ein Mensch, der in aller Liebenswürdigkeit eigene Wege ging, ohne lange zu fragen. Der Traum, daß es ihr gelingen werde, die Seele ihrer Tochter sich ganz zu eigen zu machen, zerrann. Ein anderer kam, nahm ihr das Kind von der Seite, plädierte nähere Rechte und ließ sie selbst einsam zurück; vielleicht einsamer, als sie je gewesen war.

Obgleich Georgine versichert hatte, daß sie vor Aufregung kein Auge zutun würde, so schlief sie nicht nur sehr bald ein, es war sogar fast neun Uhr, als sie am Frühstückstisch erschien, an dem die Mutter geduldig hinter der erkaltenden Kaffeekanne saß.

„Guten Morgen, mein Mamale. Na, wie fühlst Du Dich als Schwiegermutter?“

Helene lächelte matt. Sie sah blaß und zart aus.

„Die Sache ist mir noch sehr unwirklich.“
„Mir gar nicht. Mir ist, als wäre ich schon seit ewigen Zeiten Ulrichs Braut. Aber nun muß ich ihm vor allen Dingen schreiben, daß er kommen soll. Es hätte gestern schon geschehen können, hätte die dämliche Frau Blakner den Brief nicht verdacht.“

Sie ließ sich kaum Zeit zum Frühstück und zog sich dann zum Schreiben ins Nebenzimmer zurück. Helene blieb auf dem Balkon. Sie konnte nichts denken, als daß jede Minute die Stunde näher bringe, wo Haller zu kommen pflegte. „Was soll dann werden? Was soll ich ihm sagen?“ dachte sie in einem sonderbaren Gefühl, das beinahe feilsche Scham war.

Er kam heute später als sonst; die Viertelstunden schlichen. Durch die geöffnete Tür hörte Helene das eifrige Scharren einer Feder. Dort wurde der Brief geschrieben, der dem Doktor Ulrich Thürsam das Jawort bringen sollte. Helene staunte sich selber an, daß es sie nicht mehr erregte. Aber Georgine hatte ja jene schlafwandelnde Sicherheit, die auch Unerfahrene richtig berät; sie würde ihren Weg schon finden, und der Weggenosse war zumindest mit einer erfreulichen Dosis schlicht-bürgerlicher Tüchtigkeit und solider Lebensauffassung erblich belastet. „Jetzt braucht sie mich noch, damit ich ihr die Aussteuer besorge und die Hochzeit ausrichte; im übrigen wird sie, ach, so gut ohne das Mamale fertig werden“, dachte Helene mit resigniertem Lächeln. — Endlich kam Haller und kückte zum Balkon hinauf. Jetzt öffnete er die Tür, und im selben Augenblick trat Georgine aus dem Schlafzimmer, den fertigen Brief in der Hand. Helene hatte sich erhoben und stand in der Balkontür.

(Schluß folgt.)

Der Tausender.

Skizze von Adolf Starck.

Nachdruck verboten.

Gr. — Im VerhandlungsSaale des Kreisgerichtes zu N., wo ich als junger Jurist die vorgeschriebene Gerichtspraxis absolvierte, hing an der Wand, gerade dem Sitze des Vorsitzenden gegenüber, ein kleiner Rahmen, welcher eine alte, längst außer Kurs gesetzte Note enthielt, einen jener „Tausender“ aus der Zeit, wo man noch nach Gulden rechnete und wo die Zahl Tausend noch einen imponierenden Klang hatte. Heute, wo man immer nur von Milliarden hört, wo die Millionen sozusagen schon eine alltägliche Biffer geworden ist, imponiert ein Tausender nicht mehr. Damals aber waren andere Zeiten, und diese Art von Wandschmuck war immerhin auffallend in dem sonst so lauten Gerichtssaal. Und auffallend war es auch, daß mein Chef, der Gerichtspräsident, immer wenn er nach beendeten Verfahren über das Urteil nachdachte, seinen Blick auf jenen Tausender hinwandte, als suche er dort Rat und Hilfe in zweifelhaften Fällen.

An dem Tage, da mein Probejahr beendet war

und ich mich verabschiedete, um einen selbständigen Richterposten in einer kleinen Provinzstadt anzutreten, erzählte mir mein Chef die Geschichte jenes Tausenders.

„Ich habe diese Geschichte schon vielen erzählt“, begann er. „Allen denjenigen, welche unter meiner Leitung ausgebildet wurden, und von hier aus in die Welt gingen, das schwere Amt zu übernehmen, über ihre Nebenmenschen zu Gericht zu sitzen. Es ist eine ganz einfache Geschichte, wahr von Anfang bis zum Ende, aber sie hat, was man nicht von allen Geschichten sagen kann, nicht nur eine Pointe, sondern auch eine Moral, eine Nutzenanwendung, die Sie selbst ziehen mögen. Deshalb will ich Sie Ihnen mit auf Ihren Lebensweg geben.“

Ich war ungefähr in Ihrem Alter und, wie Sie, unbeförderter Richteramtwärter. Von Haus aus unbemittelt, ging es mir oft recht knapp und ich hatte Mühe, die äußerlichen Nöthigkeiten zu wahren, welche unser Stand verlangte. Mein Chef kannte meine Verhältnisse. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb war er mir sehr freundlich gesinnt, ja, er lud mich oft an seine Tafel, wo ich die Bekanntschaft mit manchem geistig hochstehenden Menschen machte, denn der Präsident Mertens war ein feingebildeter Mann und liebte es, in seinem Hause im kleinen Kreise die größten Künstler zu empfangen. Daß ich nebenbei an diesen Abenden auch das Nachtmahl erparte, spielte bei meinem knappen Budget immerhin eine Rolle. Heute weiß ich es auch, daß Präsident Mertens mich weniger meiner Kunstbegeisterung, als wegen des Essens einlud, um mich auf diese noble Art zu unterstützen, ohne es mich fühlen zu lassen.

Eines Tages erhielt ich Besuch. Ein verschollener Oheim, der es in Amerika zu großen Reichtümern gebracht hatte, machte auf der Durchreise für einige Stunden Halt, um den unbekanntem Verwandten zu begrüßen. Die etwas hinterwäldlerische Art des Onkels aus Amerika war mir nicht gerade sympathisch, besonders beirrte es mich peinlich, daß er mir armen Schlander gegenüber mit seinem Reichtum prohe. Ich mußte ihn auf die Bank begleiten, wo er eine Summe behob, die größer war, als mein vorausgesetzliches Einkommen in den nächsten zehn Jahren. Der Kassierer, welcher das Geld aufzählte, legte am Schluß einen funkelneugelneuen Tausender auf den Tisch und sagte: „Das sind die neuen Banknoten. Es gibt nur wenige Exemplare davon in unserer Stadt, die Noten sind erst gestern ausgegeben worden.“

Möglich, daß ich meiner Kunstbegeisterung über die feine Ausführung zu lebhaft Ausdruck gab, und daß der Oheim, der am Geld nur den Wert schätzte, diese Kunstbegeisterung für eine zarte Andeutung hielt. Genuß, beim Abschied zog er sein Portefeuille und reichte mir die Banknote. „Da hast Du das Papier, das Dir so gut gefiel. Behalte es zum Andenken.“

Tausend Gulden waren damals viel Geld. Meine Brust war von Stolz geschwellt, als die sonst so schmale Brieftasche das bunte Papierchen enthielt.

Am selben Abend war Gesellschaft beim Präsidenten. Die Rede kam auf die neuen Banknoten, die als kleines Kunstwerk gepriesen wurden, und einer der Anwesenden ließ einen solchen Tausender zirkulieren. Ich hütelte mich wohl, zu sagen, daß ich eine solche Note besäße, weil dies wie Prothese ausgefallen hätte und weil es mir überdies peinlich gewesen wäre, zu gestehen, daß ich ein Geldgeschenk bekommen und angenommen hatte.

Der Keller, auf welchem die Note lag, stand gerade zwischen mir und dem Nachbarn, als plötzlich die Tür aufgerissen wurde und neue Gäste eintraten. Aller Augen wandten sich unwirklich den Einström-

Berliner Warenhaus

Adolf Jacobsohn,

Waldenburg, nur Gartenstr. 6.

Am Montag d. 15. August
beginnt der große

**Emaill-
Verkauf**
zu extra billigen Preisen.

Emaill-Simer, 26 cm, nur in grau	14 ⁵⁰
Emaill-Simer, große, neublau und braun, innen weiß	19 ⁵⁰
Emaill-Wasserkannen, 6 Liter, nur in grau	17 ⁵⁰
Emaill-Wasserkannen, 6 Liter, neublau und braun	19 ⁵⁰
Emaill-Esteller, nur große, weiße Ware	4 ⁵⁰
Emaill-Teigschüsseln, neublau, innen weiß, nur große	27 ⁰⁰
Emaill-Rüchenschüsseln, 24 und 26 cm, in weiß-weiß, 8,50 und	7 ⁵⁰
Emaill-Eierkuchentiegel, neublau und grau, 8,50, 6,50 und	5 ⁵⁰

Gelegenheitskauf!

Brotbüchsen,
runde Form, fein lackiert, 36 cm
18,50, 32 cm **13⁵⁰**

Emaill-Kaffeeflaschen, oval, mit Patentverschluss, 12,50, 10,50 u.	9 ⁵⁰
Emaill-Effenträger mit Bügel, 2 Größen, 6,50 und	5 ⁵⁰
Emaill-Kochtöpfe aus einem Stück, 14 u. 18 cm, 12,50 und	7 ⁵⁰
Emaill-Schmortöpfe aus einem Stück, 4 Größen, 14,50, 12,50, 7,50 und	5 ⁵⁰
Emaill-Wannen, oval, nur in braun, mittlere Größe	33 ⁰⁰
Emaill-Schannlöffel und Suppentellen, zum Auskochen, 8,50, 5,00 und	4 ²⁵
Emaill-Durchschläge, nur große jetzt	9 ⁵⁰
Emaill-Kaffeeteller, alle Größen, 1,85, 1,25 und	0.95

Besonders billig!

Ein Posten Königsstufenformen	0.95
Ein Posten Springformen	1.85
Ein Posten Napfbackformen	0.95

Während des billigen Emailleverkaufs

kommen große Posten

gusseiserne Kochtöpfe,
" Schmortöpfe,
Aluminium-Geschirre
zu ganz fabelhaft billigen
Preisen zum Verkauf.

Große Zinheimer, jetzt **13⁵⁰**

Achtung!

Musikinstrumente!

Achtung!

Empfehle in selten grosser Auswahl
zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Mandolinen

Violenen, Cellos,
Gitarren, Lauten,
Zithern aller
Art.

Schmuck- u. Tragbänder

Abteilung II: Bilder, Spiegel, Freischwinger, Heiligenfiguren,
Kreuze und Leuchter.



Sprechapparate,
Platten, Zieh- und
Mund-Harmonikas,
Bandonions,
Noten, Schulen,
Theaterstücke,
stets die neuesten Schlager.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Musikhaus E. Bartsch,

Telephon 910. Waldenburg, Gartenstr. 23/24. Telephon 910.

Bruchtraute

Können auch ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel „Goldene Sonne“,
Sonnenplatz, am Freitag den
26. August 1921, von 10—1 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Ständig Eingang
von neuer und gebr.

Militär- und Zivil-Bekleidung,
Bett- und Leibwäsche,
Drell-Anzüge, Rucksäcke,
Strohsäcke, Decken,
Stieler u. Schuhe,
Zeltbahn-Joppen, Tropenanzüge
(Sport), Brotbeutel mit Band
und händlg. gute Federbetten.
Brautanzüge, auch einzel. Röcke.

Paul Giehle,
Altwasser, Charlottenbr. St. 42



Billige Preise.

Weber's 30 jährig bewährte
Hausbacköfen, Fleischeröfen,
Koch- und Backherde.

Bekannt beste u. dauerhafteste
Fabrikate. Bequem, fahrbar,
feuerfester. Garantie für vor-
zogl. Boden, Bräuhern, Kochen.
Seit 30 Jahren fast keine
Reparaturen.
Preisliste umsonst.

Anton Weber,
Kunersdorf
bei Frankfurt-Ober.
Vertreter gesucht!

Wasserleitungs-Hähne

repariert gut und preiswürdig
B. Nowak,
Metallschere und Stanzerei,
Altwasser, Breslauer Str. 6.

Die Genossenschaft ist durch Beschluß der Mitgliederversammlung
vom 20. Juli 1921 aufgelöst und in Liquidation getreten.
Alle diejenigen, welche Forderungen an die Genossenschaft
haben, werden hierdurch aufgefordert, sich bei den Unterzeichneten
zu melden.

Waldenburg, den 10. August 1921.

Waldenburger Branhaus,
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht,
in Liquidation: E. Mündlein, C. Seydel.

Von der Reise zurück!

Kladny,

praktischer Zahnarzt,
Freiburgerstraße, Ecke Bäckerstraße.
Fernruf Nr. 298.

Zurückgekehrt!

Dr. Neumann,

Facharzt für Hautkrankheiten.
Sprechstunden: werktags 9—12, 6—7,
außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

Wintergerste

kaufen jedes Quantum
Vogt & Brusckke,

Getreide, Sämereien, Gutter- und Düngemittel.
Kontor: Freiburger Straße 12. Lager: Neue Straße.
Telephon Nr. 179.

Staubfreie, leicht füllende, garantiert gute, billige
Böhmische Bettfedern und Daunen

versende, jedes Quantum zollfrei, geschlossene 4 Pfd. 8, 15,
20, 25, 30, 35, 40, hochprima 45, Daunen 45—70 M.,
ungeschlossene 20—25 M.

Wilhelm Flaschner, Versandhaus,
Leipa i. Böhmen. Begr. 1886.

„Jaco-“ Seifenpulver

unschädlich für die Wäsche
sparsam im Gebrauch
denkbar grösste Reinigungskraft
Preis per 1/2 Pfd. nur 1,75 Mk.

J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Gegr. 1879

Achtung! Neu eingefroffen! Achtung!

Aus Reichsbeständen:

feldgraue Hosen, Ritewfen, Arbeitshosen,
Hemden, Unterhosen, Unterröcke,
Bettlaken, Schürzen, Socken,
neue und gebrauchte Anzüge u. v. a. m.
laufen Sie spottbillig bei

Josef Stein, Waldenburg Neustadt,
Hermannstraße 38.

Spricht man von Möbel, so denkt man an Nier,
Spricht man von Nier, so denkt man an Möbel.
Empfehle mein großes Lager in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Ein großer Posten

7teilige Kücheneinrichtungen

in allen Größen und Preislagen vorrätig.

A. Nier, Altwasser,

Telephon 422, Charlottenbrunnerstr. 6, Telephon 422.

Alle modernen Tänze,

als u. a.: Due-step, Boston, Fortrott, Schottisch-Espagnole,
Shimmy, lehren im Einzelunterricht wie in Vorkeln

Tanzlehrer **Alfred Geyer u. Frau,**
Gartenstraße 3 a, Telephon 601.

Fichten und Tannen

Schnittmaterial jeder Art, fertige Dielung, Kistenteile
und Garabkisten liefern

Seitenberger Dampf- und Hobelwerke **F. Losky,**
Seitenberg, Graffschaft Glaz.

Waldenburger Warenhaus an der Marienkirche.

Großer Posten billiges Emaillegeschirr eingetroffen.

Wir bieten an:

Eimer, groß, grau M. 18.95
Eimer, groß, neublau M. 23.25
Wasserkannen, starke Ware, grau M. 18.95
Wasserkannen, starke Ware, neublau M. 21.25
Kochtöpfe, starke Ware, grau, von M. 7.25 an
Kochtöpfe, starke Ware, neublau, von M. 12.65 an
Kasserollen, große, starke, neublau, v. M. 14.65 an
Tiegel, grau, von M. 5.65 an
Schüsseln, neublau und weiß, von M. 3.45 an
Teller, weiß, in verschied. Größen zu billigsten Preisen
Auf **eiserne Töpfe** und **Bunzelgeschirr**
immer noch 20% Rabatt.

Die Preise sind mit großen Zahlen an jedem
Gegenstand vermerkt.

Beachten Sie unser Schaufenster!
Waldenburger Warenhaus,
Straßenbahn-Haltestelle Marienkirche.

Fürsorgestelle für Alkoholkranke.

Sprechstunden Montag und Donnerstag von 8-9 Uhr vormittags,
und 5-6 Uhr nachmittags.
Töpferstraße 7, 2 Tr.
Unentgeltliche Materielle Hilfe. Größte Verschwiegenheit.

Raucht Pfeife nur mit Pipa-Blatt!

Geld zu jedem Zwecke an
Leute jeden Standes,
in jeder Höhe, reell, diskret.
Helduck, Breslau, Bögauer Straße 15.

Für Waldenburg und Um-
gegend hat große Werbe-
organisation für gut eingeführte
Versicherungs-Gesellschaften ihre

Vertretung

nebst Inkasso, in Militär-Unfall-,
Anfall-, Leben-, Kinder-, Haft-
pflicht-, Feuer-, Einbruchsdiebstahl-,
Transport-, Glas-, Wasser-
schäden usw. Versicherungen bei
hoher Provision-Vergütung sofort
zu vergeben. Vorhandener Ver-
sicherungsbestand wird mit über-
tragen. Sachkenntnisse nicht er-
forderlich.

Bewerbungen erbeten unter
V. V. B. A. G. an die Geschäfts-
stelle d. Stg.

Eine Stepperin und eine Vorrichterin

sucht sofort

Georg Herzog, Schäfte-Stepperei,
Freiburger Straße 8.

Einen kräftig. Arbeitsburschen und junge Mädchen

sofort im Reinigungs-Institut
gesucht. **W. Schubert,**
Gartenstraße Nr. 25, III.

Ein selbständiger perfekter Stunden-

Buchhalter,
vollständig bilanz- und
abschlussfähig,
für sofort gesucht.

à Stunde M. 6,50.

R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Formulare:

An- u. Abmeldungen zur Allge-
meinen Ortskrankenkasse der
Stadt Waldenburg,
An-, Ab- und Ummeldescheine
fürs Stadt. Meldeamt,
Bestimmungen über den Einzel-
verkauf von Zigaretten und
Zigarettenabak,
besgl. über Spiritus,
Frachtbriele,
Fremdenlisten,
Kostenanschläge,
Kontrollbücher f. Kofst., Quartier-
Miet- oder Schlaßgänger,
Preistafeln für Grünzeug- und
Vorkaufgeschäfte,
Prozeßvollmachten,
Rechnungstagebücher für Bezirks-
hebammen,
Schiedsmannsvorladungen,
Vorschußvereins-Prolongationen,
Vermögensverzeichnisse für Nach-
lässe,
Zahlungsbefehle

vorrätig in

Buchdruckerei **Ferd. Domel's Erben.**

Viele verm. Damen wünschen
sich bald glücklich zu verheiraten.
Herren, wenn auch ohne Verm.,
erhalten sofort Auskunft durch
„Union“ Berlin, Postamt 25.

Raucht Pfeife nur mit Pipa-Blatt!

Schuhmacher-Rohstoff-Genossenschaft von Waldenburg und Umgegend. Generalversammlung

im Gasthof „Friedenshoffnung“ zu Nieder Herrmsdorf
am Montag den 22. August 1921, nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das erste Halbjahr nebst Revisions-
bericht.
2. Wahl für ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.
3. Jahresbericht des Zentralverbandes und Bericht über
die Generalversammlung desselben.
4. Beschlußfassung über die Aenderung der § 27, 28 und
32 des Statuts.
5. Einziehen der Vierteljahrsbeiträge.
6. Anträge und Mitteilungen.

Der Vorstand.
F. A.: J. Holecek.

Ausstellung

für

Städtebau, Siedlungs- und Wohnwesen,

Pläne, Bilder, Modelle, Inneneinrichtungen,
Material für Hausbau u. das gesamte Wohnwesen,

Waldenburg i. Schl.,

Auenschule, vom 31. Juli bis 15. August 1921,
täglich geöffnet von 9-7 Uhr.

Eintritt: Mk. 1.—, Kinder Mk. 0.50, für Vereine
Ermäßigungen. Tägliche Führungen um 11 Uhr vor-
mittags und 5 Uhr nachmittags.

Eisenbahnfahrpläne sind zu haben in der Besüßigkeitsstelle der Waldenburger Zeitung.

Auf der

Siedlungs - Ausstellung

habe ich meine Fabrikate

nicht

ausgestellt, sondern nur in meinen eigenen
Ausstellungsräumen

Töpferstr. 31

Möbelfabrik **Ernst Vogt.**

Drucksachen

werden in sauberster Ausführung
bei zeitgemäßen Preisen
angefertigt in der
Buchdruckerei

Ferd. Domel's Erben,
Waldenburg, Gartenstraße 1.

Statt Karten.

Nelly Nebab

Gerichtsaffessor Dr. Walter Muskat

Verlobte.

Berlin W. 15, Ludwigkirchstr. 4.

Waldenburg i. Schl.

Nach fünfwochentlichem schwerem Krankenlager verschied Donnerstag abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr unser herzensguter, treusorgender Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Berghauer

Wilhelm Hanke,

im Alter von 50 Jahren.

Um stiller Teilnahme bittend zeigen dies tiefbetrübt an

Berta Hanke nebst Kindern und Verwandten.

Ober Waldenburg, den 11. August 1931.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Knappschaftslazarett aus statt.

Heute Nacht ist meine teure Mutter, unsere gute Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Clara verw. Ostmann,

geb. Lange,

im Alter von fast 78 Jahren nach längerem Leiden in den ewigen Frieden eingegangen.

In tiefer Trauer:

Richard Ostmann nebst Familie.

Dresden-A., Barbarastr. 10, am 10. August 1931.

Die Einäscherung findet Sonnabend d. 13. August vorm. 11 Uhr in Dresden statt. Die Beisetzung der Urne in Waldenburg wird noch bekanntgegeben.

**Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Grabgesänge,**

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

Musik - Unterricht,

Piano, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schweszer, Auenstr. 23 d. part., neb. Saalraum.

Getrocknete Kartoffelchipsen

kauft Kahn, Kirchplatz 4, II.

Geschäfts - Grundstück

oder Geschäft mit Wohnung

sofort oder später zu kaufen oder pachten gesucht. Angebote erbitten unter H. 25 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Statt Karten.

Am 12. August verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

der Rentier

Heinrich Ansorge,

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren, 3 Monaten.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Tietze, Weisstein.

Familie Ansorge, Bork i/Mark.

Familie Ansorge, Leutmannsdorf.

Fräulein Simon, als Pflegerin.

Beerdigung: Montag den 15. August, vom Trauerhause, Dittersbach, bis Waldenburger Friedhof.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke

zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
umgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009.

Ein Obstkeller

in der Nähe des Marktes zu mieten gesucht. Angebote unter „Keller“ in die Geschäftsst. d. Ztg. erbitten.

1 neues Vertikow,

wenn gebraucht, steht preiswert zum baldigen Verkauf bei

Dittrich,

Wetzstein, Hauptstraße 103.

Fräulein

für Schreibmaschine und Telephonbedienung, im Alter von 16 bis 18 Jahren, zum Eintritt am 1. September gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen werden berücksichtigt.

Wilhelmshütte A.-G.,

Sandberg bei Altwasser in Schlesien.

Anzeigen

jeder Art haben in der

Waldenburger Zeitung

der ältesten Zeitung
des Kreises, anerkannt

besten Erfolg!!



Richard Matusche,

größtes, sowie

auch ältestes Nähmaschinen-Spezialhaus,

Waldenburg, Töpferstr. Nr. 7.

Weit und breit anerkannt beste, reellste und

billigste

Bezugsquelle für sämtliche Nähmaschinen.

Teilzahlung gestattet.

Wöchentlich 20 Mark!

Garantie leiste gern 10 Jahre.

Alte Maschinen nehme in Zahlung.

Sämtliche Reparaturen werden fachmännisch ausgeführt.

Eigene Damen- u. Herrenhut- Umpresserei

daher schnellste Lieferung und keine Verwechslung.

Umgepreßt werden:

Velourhüte, Große Auswahl Filzhüte,
Velourehüte, moderner Formen. Haar- u. Plümhüte.

Geklebte Sammet- und Cylinderhüte
werden nach Wunsch weich und steif verarbeitet.

Hedwig Teuber, Rathausplatz 5.



**Breslauer
Messe**
4.-8. Sept.
Bedeutendster
Crossmarkt des Ostens
Günstigste
Einkaufsgelegenheit
Breslauer Messe
Gesellschaft

Turnverein Weißstein (D. L.)

Sonntag den 21. August 1921
(Festplatz vor der Glashütte in Weißstein):

27. Ganturn-Fest

des Waldenburger Gebirgssturmganges,
verbunden mit dem

25. Stiftungsfest.

Von früh 6 bis 11 Uhr: Wettturnen.
12 1/2 Uhr: Aufstellung zum Festzug vor dem „Kaiser“.
Von 1 1/2 Uhr ab: Sondervorführungen der Gauvereine.
7 Uhr: Tanz in der „Preussischen Krone“.

Eintritt: Tageskarte 3,00 Mark. Nachmittagskarte
2,00 Mark. Kinder 1,00 Mark.

Der Ganturnrat. Der Vorstand.

Gasthof „zur Eisenbahn“, Nieder Salzbrunn
empfiehlt seine

**freundlichen Lokalitäten,
parkettierten Saal und Gesellschaftszimmer**

einem geehrten Publikum. Vereinen und Gesell-
schaften, auch für Hochzeiten und ähnliche Ver-
anstaltungen, einer gütigen Beachtung.

Jeden Sonntag: Musikalische Unterhaltung und Tanz.

Ergebene Einladung. E. Wenzner und Frau.

Raucht Pfeife

nur mit

Pipa = Blatt!

Gewerkverein

der Frauen und Mädchen
zu Waldenburg.

Montag den 15. August 1921,
Anfang Punkt 8 Uhr:

Monats-Versammlung
in der „Stadtbrauerei“.
Um zahlreiches, pünktliches Er-
scheinen bittet Der Vorstand.

Pfadfinderstaff Waldenburg,

Mitglied des Deutschen
Pfadfinderbundes.

Pfadfinder-Tagung
am 20./21. August in Wohlau.
Anmeldungen hierzu bis 17.
August 1921. A.

Gasthof zum gold. Stern,
Waldenburg.

Sonabend und Sonntag:

Musikal. Unterhaltung.

Theateraal

Bad Salzbrunn.
Mittwoch den 17. August 1921,
abends 8 Uhr:

VI. Sinfonie-Konzert
der verstärkten Kurkapelle.

Solist:

Violoncellovirtuose K. Rosemann,
Rattowitz.

Jos. Haydn: „Konzert in D für
Cello und Orchester“.
W. A. Mozart: „Sinfonie Nr. 40
in G-moll“.

a) Cesar Cui: „Cantilene“,
b) David Popper: „Polonaise“
für Cello und Klavier.
Fektor Berlioz: Drei sinfonische
Stücke aus „Faust's Ver-
damnis“.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 14. August 1921:

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten.

Montag den 15. August 1921:

Freilicht-Aufführung!

Glaube und Heimat.

Tragödie von Schönherr.

Zu Gunsten der gesamten Mit-
glieder des Kurtheaters.

Raucht Pfeife

nur mit

Pipa = Blatt!

Volks-Varieté „Gold. Schwert“

Heute Sonnabend 8 Uhr:

Konkurrenz- Wett - Heben

Entscheidungskampf
um die Prämie von
5000 Mk. in bar
zwischen dem württem-
berg. Kraftmenschen
Emil Weisselose

und Herrn Robert Halmich,
Inhaber der schles. Ama-
teur-Meisterschaft (1911).



Und täglich das brillante Schlagerprogramm.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Direktion: Adolfine Müller.

Montag den 15. August, 5 1/2 Uhr,

Freilicht-Aufführung auf dem Festspielplatz:

Glaube und Heimat.

Tragödie von Schönherr.

Vorverkauf: Theaterkasse, in Waldenburg in Drobnig's
Buchhandlung (R. Zipter). Näheres Platate.

Sitzplätze: Mk. 12.— und Mk. 10.— im Vorverkauf.

Stehplätze: Mk. 8.—
Schülerkarten: Mk. 3.— nur am Montag 4 1/2 Uhr am
Eingang zum Spielplatz.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Montag den 15. August:

Ausstellung für Städtebau-, Siedlungs- und Wohn-
wesen, Waldenburg i. Schles., Auenschule,

letzter Tag.

Touristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Waldenburg Wanderplan v. 16. August bis 15. September 1921.

A. Tageswanderungen:

Sonnab. 20. 8.: Nachtwanderung Culenkamm. Abf. Bahnh. Ditters-
bach abds. 9⁰⁰ bis Neuvoche. Rückkehr Sonntag abend.

Am 23. 8.: Lehnhäuserburg — Bähn. Abfahrt 7 1/2 Uhr über
Hirschberg bis Talsperre Mauer.

Sonnab. 3. 9.: Nachtwanderung Heulheuer und Stamm. Ab 9⁰⁰
Dittersbach bis Mittelsteine.

Am 11. 9.: Görtelsdorf. Ab 6 Uhr Straßenbahndst. Hermisd.

B. Halbtagswanderungen:

Am 23. 8.: Görtelsdorf — Griebel. Ab 2 Uhr Hermisd. Biadull.

Am 11. 9.: Vormittagspartie Hochm. Ab 6 U. Marktpl. Weigh.
Jed. Donnerst. 8 Uhr: Zusammenkunft i. „Gold. Anter“, Zpiert.